

und deutschen Reparationszahlungen besteht überhaupt nicht. Die Verknüpfung beider Fragen ist für uns nur annehmbar, wenn die Schulden der Alliierten an Amerika so weit ermäßigt würden, um sie der Endsumme der Reparationsbeiträge Deutschlands anzugleichen und daß Deutschland dann die Reparationen an die einzelnen Gläubigerstaaten an die Vereinigten Staaten zahlen würde. Grundlegend für die Diskussion ist ferner, daß aus der Endsumme der deutschen Verpflichtungen die widerrechtlich für Schäden der Kriegsgegner, die nicht Zivilschäden, sondern reine Staatslöcher sind, geforderten Summen ausgeschieden werden. Die Anerkennung dieses Ausbehebungsanspruches würde auch die von vielen Stellen genannte Endsumme von 22 bis 30 Milliarden Goldmark, die bei der angespannten Wirtschaftslage Deutschlands nicht diskutabel ist, so herabmindern, daß man zu einem Schlusskommen käme, der für das deutsche Volk annehmbar wäre. Auch ist der Bericht Deutschlands auf die Transferklausel, die zum Schutze unserer Währung errichtet wurde, nur möglich, wenn dieser Bericht die deutsche Währung nicht in Gefahr bringt. Diese Gefahr aber ist erst dann abzuwehren, wenn die geforderte Endsumme und die Art ihrer Verteilung das wirtschaftliche Vermögen Deutschlands nicht übersteigt. Deshalb ist den Revisionen der Gläubiger nur auszusprechen, wenn sie uns erlauben, unsere Tribute aus den Ueberflüssen der deutschen Wirtschaft zu bezahlen.

Wenn es Deutschlands Wegweiser tatsächlich ernst ist mit baldiger Vereinfachung des Reparationsproblems, die

sehr zur Entlastung der wirtschaftlichen und politischen Atmosphäre beitragen würde, dann geht es nicht mehr an, Vorbehalte zu machen, wie es Polanco in Carcassonne tat; sondern dann müssen endlich die Alliierten die gewünschte Herabgabe der Obligationen mit Zugeständnissen bezahlen. In den Vorschlägen über die Herabgabe der Endsumme müssen wirtschaftliche Vernunft, nicht aber politische Erwägungen zum Ausdruck kommen. Auch der Forderung Deutschlands, daß die vollkommene Wiederherstellung der deutschen Staatshoheit im Rheinland und Saargebiet durch Abzug der Besatzungstruppen unerläßliche Voraussetzung für die Vergabe der 10 Milliarden Eisenbahn- und 5 Milliarden Industrieobligationen ist, muß die Gegenleistung Rechnung tragen. Diese Verbindung von Reparations- und Rheinlandfrage ist für uns ein gegebenes Zug in dem großen Spiel um die Lösung der durch Wilberts Ökonomie angelegenen Probleme. Denn Frankreich hat zur Ablösung seiner Schulden an Amerika, die im nächsten Jahre erfolgen muß, Vorgegeld nötig, das es nur durch den Verkauf der Dawes-Obligationen bekommen kann. Wenn Deutschland in diesem Spiel gewinnen will, dann ist es Pflicht der deutschen Öffentlichkeit, sich früh genug und mit größter Sorgfalt auf die Revisionen vorzubereiten. Nichts jedoch wäre dabei falscher, als den Kennenwählern der Linken, die sich nicht genug als Heilsbringer auch in der Reparationsfrage anpreisen kann, Gehör zu schenken. Denn mit utopischen, von marxistischer Wirtschaftsauffassung diktierten Experimenten sind diese Probleme nicht zu lösen.

Mussolinis große Pläne.

Er will Frankreichs Vormachtstellung in Europa brechen. — Italien soll das führende Land werden.

(Zusammenfassung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 11. April. Wenn man in den politischen Kreisen Europas noch bis vor kurzem geglaubt hatte, die Wahlen in Deutschland und Frankreich würden eine ganze Zeitlang das politische Interesse beherrschen, so zeigt sich jetzt, daß diese Wahlen und ihre möglichen Ergebnisse hinter den Plänen des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini zurücktreten müssen. Nebenbei sei es in London, Paris, Berlin, Warschau oder einer anderen Hauptstadt, fragt man sich teils erstaunt, teils beirrt, was Mussolini vor hat. Woher ist genau nur zu erkennen, daß der italienische Diktator

Es ist für den Geist der ganzen Lage überaus charakteristisch, daß Pariser Blätter, erobert darüber, daß Polen nicht im Schlepptau Frankreichs bleiben will, erklären, daß, wenn Polen von Mussolini angeführten Koalition beitrete, für Frankreich jeder Grund entfiel, sich noch länger der von Deutschland gewünschten Lösung des Problems der Ostfrage zu widersetzen. Jedenfalls zeigen alle diese Dinge, daß sich ein neuer außenpolitischer Entwicklungsgang in Europa anzukündigen scheint. Es liegt auf der Hand, daß, wenn dem Nationalismus die Pläne, die er jetzt verfolgt, gelingen, auch Deutschland einer neuen außenpolitischen Lage gegenüber steht. Gerade für Deutschland wird es daraus ankommen, sich zu besinnen, denn es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Frankreichs Hegemoniebestrebungen erschüttert ist, wenn es Mussolini gelingt, Polen zum Anhängen an seine Politik zu bewegen.

Die türkisch-italienische Ministerbesprechung.

Paris, 11. April. In Paris eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß im Verlaufe der Unterredung des türkischen Außenministers Tewfik Ruchdu-Bei mit Mussolini der Abschluß eines neuen Handelsvertrages und eines Freundschafts- und Nichtangriffspaktes besprochen worden sei. Dieser Vertrag solle der Türkei ihren gegenwärtigen europäischen Besitz und ihre Grenzen sichern. Die zwischen den beiden Staatsmännern geführte Unterredung hätte sich weiter auch auf die Frage des östlichen Mittelmeeres erstreckt. Die türkische Regierung scheint bereit zu sein, die italienische Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer anzuerkennen, falls Italien bereit wäre, der Türkei im östlichen Ägäischen Meere und im Schwarzen Meere freie Hand zu lassen. Man glaube nicht, daß Griechenland sich ohne weiteres dem italienisch-türkischen Pakte anschließen werde. Im Gegenteil wird erklärt, daß Griechenland gegenwärtig getrennte Verhandlungen mit Italien und der Türkei über die Frage eines Nichtangriffspaktes führe.

Nervosität in Moskau.

Moskau, 11. April. In Moskauer politischen Kreisen wird der Reise Jaleffs nach Rom vor allem im Zusammenhang mit der Reise Tawfik Ruchdu-Beis größte Bedeutung beigemessen. Es wird die Ansicht vertreten, die Sowjetunion könne einem Zusammenschluß der Staaten des Nahen Ostens unter der Führung von Italien und Polen nicht gleichgültig zusehen, falls Polen die Verhandlungen mit der Sowjetunion dauernd verschleppe. Die gleichzeitige unfreundliche Haltung Frankreichs, das systematisch eine Kommunistenverfolgung betreibt, lasse vermuten, daß England bemüht sei, den französisch-italienischen Gegensatz im Mittelmeer auszugleichen, um eine abgeschlossene Front gegen die Sowjetunion zu bilden. (W. T. W.)

eine diplomatische Aktion großen Stils unternimmt, und daß diese Aktion sich gegen Frankreich richtet. Wenn auch die Pariser Presse sich offensichtlich auf die Lösung des Dardanelles, gegenüber den italienischen Absichten größte Zurückhaltung auflegt, so wird doch in den politischen Kreisen der Seinestadt um so lebhafter erörtert, wie man Mussolinis Bestreben, die französische Hegemoniestellung in Europa, vor allem in Mittel- und Osteuropa, zu beschränken, begegnen kann. Das und nichts anderes ist nämlich das Vorhaben der faschistischen Außenpolitik. Der Weg, auf dem Mussolini dieses Ziel erreichen will, läßt sich in Umrisse bereits erkennen. Die sogenannte Kleine Entente war bisher eine der Hauptstützen der französischen Macht in Europa. Diese will Mussolini ganz offenbar zertrümmern. Er will eine Neuorientierung der europäischen Machtverhältnisse herbeiführen in dem Sinne, daß nicht mehr Frankreich, sondern das faschistische Italien in Europa tonangebend ist. Die Ziele dienen auch die Besprechungen, die Mussolini mit dem polnischen Außenminister Jaleff hat. Kein Wunder, daß man in Frankreich überaus mißtrauisch geworden ist und man wieder das von der offiziellen italienischen Telegrammagentur verbreitete Dementi der Gerüchte, die von dem Zusammenschluß eines osteuropäischen Staatenbundes unter italienischer Führung wissen wollen, noch die Erklärungen, mit denen der polnische Außenminister den Meldungen von dem Eintritt Polens in eine gegen die Kleine Entente gerichteten Koalition entgegentritt, recht glauben will. Man weiß in Paris, was man von Dementis und gerade in diesem Fall von einem solchen zu halten hat. Dazu kommt, daß sich auch in der faschistischen Presse Auslassungen finden, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. So schreibt der faschistische Abgeordnete Amicucci in der Turiner „Gazzetta del Popolo“ u. a.: „Frankreich habe ein europäisches System nach dem alten diplomatischen Verfahren hauptsächlich mit Hilfe der Kleinen Entente geschaffen. Es bilde sich ein, Italien wage es nicht, dieses System anzurühren und würde nicht versuchen, einmal ein eigenes zu schaffen. Der Nationalismus verfolgt entschlossen eine eigene Außenpolitik, und wie er nicht angebe, seine Interessen den französischen unterzuordnen, so denke er nicht daran, den französischen Spuren in Mitteleuropa zu folgen, selbst wenn er die Lage umstürzen würde. Die Freundschaft zwischen Italien und Polen werde aus den Unterredungen, die in Rom zwischen Mussolini und Jaleff stattfanden, geklärt hervorragen. Italien habe Polen schon einmal greifbar seine Sympathie bewiesen, als Mussolini als Erster für die polnische Litargenie eingetreten sei.“

Gegen Italiens und Frankreichs Sprachendressur.

Das Ergebnis des Luxemburg-Kongresses.

(Zusammenfassung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 11. April. Auf dem dieser Tage in Luxemburg stattgefundenen Kongress, der sich mit den Problemen der Zweisprachigkeit befaßte, behandelte in sehr interessanten Ausführungen der Schweizer Oberlehrer Moedli die Verhältnisse, wie sie sich in vielen Gegenden der Schweiz finden, deren Bewohner teils das Französische, teils das Deutsche als Muttersprache haben. Das führe zu großen Schwierigkeiten im Schoß der Familie, wo häufig die Tochter in die deutsche, der Sohn in die französische Schule gehe oder umgekehrt. Bald sprechen die Kinder unter sich französisch und mit den Eltern deutsch. Bald bedienen sich Vater und Mutter zweier verschiedener Sprachen im Verkehr mit den Kindern, wobei jeder der Mütter seine Muttersprache benützt. Die Folge solcher Zustände sei ein übermäßiger Gebrauch von Fremdwörtern und eine große Sprachmischung. Die schweizerische Regierung selbst lege Wert darauf, diese nachteiligen Folgen abzustellen. Man sei deshalb in dem Entschluß gekommen, den Beginn des zweisprachigen Unterrichts in das siebente Schuljahr zu verschieben.

Mit Beifall wurde von dem Kongress die Forderung angenommen, daß der Unterricht in einer zweiten Sprache erst dann eintreten dürfe, wenn der Schüler bereits eine solide Ausbildung in der Muttersprache erhalten habe. Man wandle sich mit Schärfe gegen die Sprachendressur, wie sie beispielsweise in Südtirol und Elsaß-Lothringen betrieben werde, wo die Schulkinder von Anfang an in der fremden Sprache, die sie noch nicht beherrschen und die sie ganz allmählich und mühselig sich erst zu eigen machen müssen, unterrichtet werden.

Professor Boret (Genf), der Leiter der Tagung, sah zum Schluß das vorläufige Ergebnis der luxemburgischen Beratungen zusammen. Es gibt drei Formen der Zweisprachigkeit. Familienzweisprachigkeit sei da, wo das Kind in einer Familie aufwache, in der zwei Sprachen gesprochen werden. Soziale Zweisprachigkeit könne man den Zustand bezeichnen, wo das Kind in der Familie eine Sprache spreche, aber zum Teil in anderssprachiger Um-

welt lebe. Die dritte Form könne man Schulzweisprachigkeit nennen: das Kind lerne in Familie und Umwelt nur eine Sprache, erhalte aber in der Schule Unterricht in einer anderen, die das Kind in Gegenwart zu seinem gesamten Leben, soweit es sich außerhalb der Schule abspiele, spreche. Diese pathologische Zweisprachigkeit sei in Südtirol, Elsaß-Lothringen usw. von den Staaten den sprachlichen Minderheiten aufzuzwingen worden. Man würde es überall als eine Ungehörlichkeit empfinden, wenn man ein Kind durch Verwaltungsmassnahmen seiner Mutter berauben wollte. Eine gleiche große Ungehörlichkeit aber sei es, wenn man das Kind seiner Muttersprache beraube, denn die Laute, die im elterlichen Hause erklingen, bedeuten unendlich viel für die wachsende Seele des Kindes.

Ueberaus charakteristisch ist, daß sich die französische Presse in der Berichterstattung über diesen sehr interessanten Kongress überaus zurückhaltend zeigte. Sie ist auf ihn bis jetzt noch nicht mit einem einzigen Wort eingegangen; anscheinend haben die französischen amtlichen Stellen der Presse noch nicht das rechte Stichwort geben können, um den Kongressvertrag in eine Rechtfertigung der eigenen Schul- und Sprachpolitik in den Gebieten fremdsprachiger Minderheiten umzubiegen.

Innsbrucker Siegesfeier gegen Bozener „Siegesfeier“.

Innsbruck, 11. April. Am gleichen Tage, an dem die Italiener in Bozen das sogenannte „Siegesdenkmal“ enthüllen wollen, soll auf dem Bergesitzel bei Innsbruck eine große Gegenkundgebung stattfinden, bei der die führenden Männer des deutschen und österreichischen Durchbruches bei Karfreit über die geschichtliche Wahrheit sprechen sollen. Es wurden hierzu die reichsdeutschen Heerführer General v. Below und General Krafft v. Dellmensingen sowie der österreichische General v. Krauß gewonnen. Diese Kundgebung soll vorläufig wegen der angeblichen Verhinderung der Veranstaltung in Bozen unterbleiben, wird aber sofort wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden, wenn die Italiener tatsächlich das sogenannte „Siegesdenkmal“ in Bozen einweihen sollten.

Die schulpolitische Lage.

Forderungen des Reichstages.

Magdeburg, 11. April. Im Anschluß an den Vortrags von Dibelius fand eine geschlossene Vertreterversammlung des Reichstages statt, in der Professor Dr. Dönder (Berlin) zur schulpolitischen Lage sprach. Er ging ausführlich ein auf die Entwicklung und das Schicksal des geschichtlichen Reichsschulgesetzes und betonte, daß es den Kulturpolitikern zweifellos an gutem Willen nicht gefehlt habe. Deutlich aber sei zum Ausdruck gekommen eine Preisgabe der Kulturbelange gegenüber der Parteipolitik. In Zukunft müßten zwei Millionen organisierte evangelische Eltern höchsten Wert legen auf die Schaffung von Garantien. Es entstände eine äußerst lebhafte Aussprache, in der das Scheitern des Reichsschulgesetzes bedauert wurde. Die Forderung des evangelischen Volksteiles gehe unverändert auf die Schaffung eines Reichsschulgesetzes, das den unüberwindlichen Gewissensforderungen evangelischer Eltern Rechnung trägt.

Auch die Gesellschaft für evangelische Pädagogik hielt im Rahmen des Reichstages ihre religionspädagogische Konferenz als Jahresversammlung ab. Der Vorsitzende Dr. Wagner konnte eine große Zahl von Mitgliedern staatlicher und kirchlicher Behörden begrüßen. Die Jahresversammlung hand unter dem Gesamttitel „Symbole und Sitten“.

Eine berechnete Mahnung an die beiden Volksparteien.

München, 11. April. Die die „Münchener Tageszeitung“ berichtet, sah eine Bezirksversammlung der Vertrauensmänner des Pfälzischen Bauernbundes einstimmig den Reichstag, den Bezirksvorsitzenden zu beauftragen, dafür Sorge zu tragen, daß für die Reichstagswahl eine Verständigung zwischen Deutscher und Deutschnationaler Volkspartei herbeigeführt werde. Falls sich die Parteien an einer Verständigung nicht bereithalten, soll eine eigene Reichstagswahlinitiative der Christlichen nationalen Partei für die Pfalz aufgestellt werden.

Westarp Spitzenkandidat in Potsdam II.

Berlin, 11. April. Der Landesverband Potsdam II der Deutschnationalen Volkspartei hat als Spitzenkandidaten für den Reichstag den Parteivorsitzenden Grafen Westarp aufgestellt.

Dr. Otto Braun ist durch den Bezirksparteitag der ostpreussischen sozialdemokratischen Partei als Spitzenkandidat für beide Parlamente aufgestellt worden.

Die Reichsliste des Zentrums.

Berlin, 11. April. Der Reichsparteivorstand des Zentrums hat in seiner Sitzung am Mittwochnachmittag die Reichsliste für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt. Die Liste enthält folgende Namen: 1. Reichsanwalt Dr. Marx; 2. Reichsanwalt a. D. Dr. Wirth; 3. Dr. Stegerwald; 4. die Abgeordnete Frau Helene Weber (Düsseldorf); 5. den Abgeordneten Gerold; 6. den Abgeordneten Esser; 7. den Abgeordneten Röckner; 8. den Abgeordneten Hofmann (Ludwigshafen); 9. den Abgeordneten Lammer; 10. den Abgeordneten Wegmann; 11. den Reichstagsabgeordneten Rone, Vertreter der Hindenburgfraktion; 12. Frau Fuchs (Hamburg); 13. Landtagsabgeordneter Galt; 14. Landwirt Sappeng, Vertreter der Kleinbauern; 15. Postassistent Kampshulte; 16. Lehrer Heidekamp.

Da die Kandidaten Marx, Stegerwald, Gerold, Weber und Esser an sicheren Stellen in Wahlkreisen aufgestellt sind, so können zwölf Stellen der Reichsliste nach den bisherigen Wahlergebnissen als gesichert angesehen werden.

In der Sitzung des Parteivorstandes des Zentrums wurde besonders das Schulproblem erörtert. Wie das „N. Z.“ zu berichten weiß, ist erwogen worden, als Vertreter der Arbeitgemeinschaft der Zentrumskandidaten, die vor allem auch die Zentrumsangehörigen im Freistaat Sachsen umfaßt, den Vorsitzenden der sächsischen Landespartei, Dr. Fritzsche, auf die Reichsliste zu setzen; jedoch sei aus den Reihen der Dapora angelehnter seiner Stellung als Syndikus der sächsischen Zigarettenindustrie Einspruch erhoben worden.

Württembergische Landtagswahl ebenfalls am 20. Mai.

Stuttgart, 11. April. Die württembergischen Landtagswahlen sind ebenfalls auf den gleichen Tag wie die Reichstagswahl, also auf den 20. Mai, angesetzt worden.

Die Verhandlungen im Ruhrbergbau.

Essen, 11. April. Die heute vormittag unter Vorsitz des Regierungsrates Brisch begonnenen Verhandlungen über die Lohn- und Arbeitszeitfrage im Ruhrbergbau dauern zurzeit noch an. Ein Ergebnis ist noch nicht zu verzeichnen. Insbesondere bestehen noch Schwierigkeiten hinsichtlich der von den Bergarbeiterverbänden vertretenen Forderungen nach einer siebenstündigen Arbeitszeit unter Tage und acht Stunden über Tage. Als Sachverständiger ist Oberbergamtsdirektor Weise von Dortmund hinzugezogen worden.

Schließlich wurde beschlossen, die heutigen Verhandlungen abbrechen und morgen in verkleinertem Umfang fortzuführen. Eine von den Parteien bestimmte Kommission soll zunächst die zahlenmäßigen Unterlagen über die Auswirkungen der Forderungen der Gewerkschaften für die Schlichterkammer herbeischaffen.

Dem Gedenken der Befreiung Finnlands.

Helsinki, 11. April. Die morgigen Feierlichkeiten zum Jahrestag der Befreiung von Helsinki werden mit Festen des hiesigen Freiheitsdenkmals und der deutschen und finnischen Heldengräber eingeleitet werden. Darauf folgt die Gedenkfeier im finnischen Theater, an der u. a. der Staatspräsident und die gegenwärtige Regierung, die Regierung von 1918, sowie die hier weilenden deutschen Finnlandkämpfer teilnehmen werden. Im Anschluß an die Feier erfolgt ein Vorbeimarsch hiesiger Truppenteile des Schutzkorps, die darauf in den Heldengräbern marschieren, wo ein Gebetsgottesdienst abgehalten wird. Am Abend wird von dem Bürgerchaftskomitee ein Bankett veranstaltet, zu dem die deutschen Gäste eingeladen sind.

Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin.

Der Herr Reichspräsident ist, von Groß-Schönwalder kommend, wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.

PACKARD Frage den, der einen hat!

Der Traum des Automobilisten!

Otto Hofmann & Co. G. m. b. H., Dresden, Lötlichaustraße 23

Vertikales und Gächliches.

Der Konflikt in der Metallindustrie.

Die gestrigen äußerst langwierigen Verhandlungen zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Metallindustrie unter dem Vorsitz des Landesrichters, Ministerialrat Dr. a. d. über die Höhe und Arbeitszeit in der Leipziger Metallindustrie sind abermals vertagt worden. Heute finden erneut Verhandlungen statt über den Manteltarif für die ganze sächsische Metallindustrie. Inzwischen wird die angelegte Gesamtaussperrung auf Beschluss des Verbandes der Metallindustriellen am Donnerstag in Kraft treten.

Um das Rentenverjüngungsgezet.

Dem Relativ-Zusammenhang wird geschrieben: Das Schicksal eines Rentenverjüngungsgezetes hängt im wesentlichen von dem Zustandekommen einer einwandfreien Statistik über die Vorfrüherverhältnisse der Rentner ab. Denn es muß der Beweis erbracht werden, daß die meisten der früheren Kapitalrentner ein Vermögen von mehr als 10.000 Mark besitzen haben, von denen Zinsen sie ihren Lebensunterhalt vollkommen decken und das allgemeine Wirtschaftsleben günstig fördern konnten. — Eine solche Statistik zu schaffen, hat die Reichsregierung noch nicht unternommen. Aber der „Deutsche Rentnerbund e. V.“ arbeitet eifrig daran mit allen seinen Landesverbänden, so auch im Freistaat Sachsen. Es werden von der Organisation diesbezügliche Fragebogen ausgegeben, die jeder Kapitalrentner, ob Mitglied oder nicht, im eigenen Interesse ausfüllen muß. Wo am Orte keine direkte Vertretung des Deutschen Rentnerbundes e. V. — Landesverband Freistaat Sachsen e. V. — besteht, wolle man sich direkt an die Geschäftsstelle Dresden-N., Marktstraße 33, 1., wenden.

Der kaufmännische Stellenmarkt im März.

Ganz unerkennbar ist die langsame Besserung des kaufmännischen Stellenmarktes im März durch verschiedene Momente beeinträchtigt worden. Die Beendigung der Arbeitszeit wirkte sich in einem stärkeren Zustrom junger Bewerber aus, die zum großen Teil allerdings nicht aus Zwang, sondern aus eigenem Wunsch zur weiteren Ausbildung oder zur Verbesserung ihres Einkommens eine neue Stellung suchten. Neben der Mangel an neuen Lehrlingen dürfte wohl in vielen Betrieben die Weiterbeschäftigung des ausgebildeten jungen Mannes erforderlich machen. Die Gehaltung der Wirtschaftslage, die vielfach einen Stillstand der Konjunktur-entwicklung, z. T. auch einen gewissen Rückgang der Beschäftigung brachte, tritt als weiterer Umstand hinzu. Zahlreiche Einzelhandlungen — in Sachsen besonders den Andrang an geübten Stellen suchenden Lehrlingen. Umfangreiche Massen- und Einzelhandlungen in der westdeutschen Schwerindustrie haben mit einer Verschlechterung der Beschäftigungslage nicht in Zusammenhang, sondern sind als Betriebsmaßnahmen zu werten, und es steht auch noch nicht fest, inwieweit hier Entlassungen tatsächlich erfolgten. Das Stellenangebot ist trotzdem auch im März lebhaft geblieben. Vereinzelt hat sich eine größere Nachfrage besonders nach Verkaufskräften für das Ostergeschäft gezeigt. Die Zahl der erwerbslosen Stellenlosen ging dadurch bei der Stellenvermittlung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes im März weiter um 8,8 Proz. zurück. Diese Besserung kam aber nur jüngeren Kräften zugute. Für ältere stellenlose Angehörige bestand kaum irgendwelche Nachfrage, so daß sich ihre Zahl noch etwas erhöhte. Von der Gehaltung des Stellenangebotes im April wird es abhängen, ob die ausgeprochenen Räumigungen der nächsten Zeit erneut zu einer Erhöhung der Erwerbslosigkeit im kaufmännischen Berufe führen werden.

Sächsische Verkehrswacht.

Am Jahrestag der Gründung hielt die Sächsische Verkehrswacht ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist für das vergangene Jahr ergab sich, daß mehrere für den Verkehr äußerst wichtige Fragen in Zusammenarbeit mit den Behörden behandelt worden sind. So wurde vor allem mit der Verkehrsabteilung des Ministeriums des Innern über die Wünsche des Verkehrs bezüglich der Landesverkehrsordnung schriftlich und mündlich verhandelt, weiter mit den maßgebenden Behörden über die akute Frage der Sicherung der Eisenbahnübergänge Verbindung aufgenommen. Die Sächsische Verkehrswacht vertritt dabei unbedingt den Standpunkt, daß es Pflicht der Bahn ist, Eisenbahnübergänge über Straßen ausreichend zu sichern und vor allem durch deutlich sichtbare Kennzeichen kenntlich zu machen, nicht, wie man das viel beobachtet kann, sich lediglich mit auf der linken Seite der Straße aufgestellten, schwer zu lesenden „Galt“-Tafeln zu begnügen. Auch wegen des Abstopps von Kraftfahrzeugen sind die Beschwerden des Verkehrs den Behörden unterbreitet worden. Bekanntlich wird es, wie Presseveröffentli-

chungen im vergangenen Jahre gezeigt haben, von der Verkehrsabteilung des Ministeriums nicht gebilligt, daß das Stoppens besonders auf Straßen, hinsichtlich deren Zweifel bestehen können, ob ein geschlossener Ortsteil vorliegt oder nicht, in einem weit über die Bedürfnisse der Sicherheit des Verkehrs hinausgehendem Maße vorgenommen wird. Die Verkehrs-wacht hat vor allem auch darauf hingewirkt, daß einheitliche Richtlinien erlassen werden, in welcher Weise lediglich die Festsetzung der Geschwindigkeit durch die Polizeibeamten erfolgen darf, wie das a. B. in Preußen durch den Ministerialerlass vom 20. Juni 1925 geregelt ist. Bedauerlicherweise steht in Sachsen eine solche einheitliche Regelung noch aus.

In der Sitzung wurde weiter zu mehreren akuten Fragen des Verkehrs Stellung genommen. So wurde beschlossen, den neuen Vorstand der Sächsischen Verkehrswacht zu beauftragen, beim Ministerium der Justiz dahin zu wirken, daß mündlich bei allen Gerichten größeren Umfangs Spezialabteilungen für Autosachen in Zivil- und Strafsachen eingerichtet werden, wie das bei verhältnismäßig größeren Gerichten bereits zum Teil geschehen ist. Auch über die von den Behörden anerkannte Zweckmäßigkeit der sogenannten Verkehrs- und Informations-fahrten wurde Stellung genommen. Weiter wurde das bisher von der Sächsischen Verkehrswacht vertretene Verbot, auf mündliche Einschränkung von Straßensperren an Sonn- und Festtagen hinzuwirken, von der Versammlung gebilligt. Weiter wurde die Frage der Notwendigkeit der Einführung der Zwangshaftpflichtversicherung für Halter von Kraftfahrzeugen und deren Fahrer besprochen. In der Versammlung wurde mehrfach der Standpunkt vertreten, daß jeder Halter eines Kraftwagens im Umfange des Reichsgezetes vom 8. Mai 1909, unter Berücksichtigung der Bestimmungen vom 5. und 6. Februar 1924, § 12, verpflichtet sein muß und weiter ausnahmslos der Führer des Kraftfahrzeuges, nicht nur der angeestellte Führer, bis zum Betrage von 100.000 Mark für Personenschaden und 10.000 Mark für Sachschaden durch eine leistungsfähige Haftpflichtversicherung gedeckt sein muß. Es wurde jedoch beschlossen, zu dieser Frage den örtlichen Verkehrs-wächtern Gelegenheit zur einmündigen Beratung zu geben. Die Vorstandswahlen für das Geschäftsjahr 1928 wurden durchgeföhrt, da die Dresdner Verkehrswacht, der die Geschäfts-führung wieder übertragen werden soll, zurzeit einen endgültig gewählten Vorstand noch nicht besitzt. Die vorläufigen Geschäfte werden von der Verkehrswacht Chemnitz geführt.

Kammerherr Berner v. Blumenthal †.

Am Ostermontag verschied im 81. Lebensjahre der Zeremonienmeister und Kammerherr, Oberstleutnant a. D. Berner v. Blumenthal in-folge eines Schlaganfalles. Der Verstorbene, auf dem väterlichen Besitz in Pommern 1847 geboren, trat 1866 als Anstalt-leuteur in das 1. Garde-Dragoonen-Regiment ein, machte den Krieg in demselben Jahre und dann den von 1870/71 u. a. als Teilnehmer der Attacke von Mars-la-Tour mit. Ende 1887 nahm er als Rittmeister und Eskadronchef mit dem Charakter als Major den Abschied und wurde zum Kammerherrn ernannt. Sein erster Postdienst in Berlin bestand in der Ehrenwache an der Bahre des alten Kaiser Wilhelm. Später erfolgte seine Ernennung zum Ersten dienstlichen Zeremonienmeister. Nachdem Herr v. Blumenthal die jetzt in eine Kapelle umgewandelte Villa in der Köhniger Vorstraße 1888 erworben hatte, trat er in Sachsen als konfervativer Politiker und Redner hervor und entwickelte im Landes-parlament der konservativen Partei eine rege Tätigkeit. Im Weltkrieg übernahm er den Dienst in der Telegraphen-überwachungsstelle des 12. Armeekorps trotz seines hohen Alters während der ganzen Kriegsdauer. Auch nach Beendigung des Krieges nahm er Anteil an der Entwicklung der Deutsch-nationalen Volkspartei, bis ihn ein Unfall dauernd an das Haus festsetzte. Der Verstorbene war auch Vorstandsmittglied des Unionklubs, dem er mannervoll Dienste in Rat und Tat leistete, sowie Ehrenmitglied des Dresdner Tennisvereins.

Todesfall. Am 10. April ist nach langem Leiden der Landgerichtsrat Dr. G. Georg Billert gestorben.

Bar großen Armees abberufen. In Dorf Wehlen ist der Veteran von 1866, 1870/71, Wirtschaftsausgänger Karl Traugott Schindler, im Alter von 88 Jahren gestorben. — Bürgermeister L. R. Emil Schneider, ein Veteran von 1870/71, hat am 1. Osterfesttag im Alter von 82 Jahren. Der Verstorbene trat im Jahre 1893 als erster berufsmäßiger Bürgermeister in den Dienst der Stadt Dohna und amtierte dort zwölf Jahre.

Strassenbahnunfälle. Nachtwagen einschränkung in der Nacht zum Freitag, dem 13. April, von 1 bis 4,30 Uhr. Linie 20: nur zwischen Gottliebbaer und Kronprinzen-Reißfelderstraße.

Die Verkehrslehrer in Preußen und Sachsen. Das preußische Kultusministerium hat mit dem sächsischen Ministerium für Volksbildung ein Uebereinkommen wegen der gegenseitigen Anerkennung der Befähigungszeugnisse für Verkehrslehrer und Verkehrslehrerinnen getroffen. Das Uebereinkommen erlirkt sich, dem Amtlichen Preussischen Presseblatt zufolge, auf die Zeugnisse, die am Seminar für Volkserziehung in Leipzig in den Jahren 1926, 1927 und 1928 auf Grund der staatlichen Prüfungsbestimmungen, sowie die in Preußen gleichfalls auf Grund der staatlichen Prüfungsbestimmungen erworben worden sind und künftig erworben werden.

Einhebung von Beiträgen zur Hochwasser-Verteidigung für das Rechnungsjahr 1928. Die Hochwasser-Verteidigung hat auf Grund des Landwirtschafstammergezetes vom 15. April 1925 beschlossen, zur Deckung ihres Bedarfes im Rechnungsjahr 1928 von den Unternehmern der gärtnerischen Betriebe Beiträge wie im Vorjahre in Höhe von 66 v. H. des Beitrages zu erheben, den der Beitragspflichtige 1926 an die Sächsische Landwirtschaftliche Berufs-genossenschaft bezahlt hat. Gärtnerische Betriebe im Sinne dieses Gezetes sind neben Erwerbsgärtnerereien aller Art auch häusliche und gemeindliche Gärtnereien, Gärten und Gartenanlagen, Privatgärtnerereien und Privatgärten, sonstige Gartenanlagen und Friedhöfe, Betriebe, soweit sie bei der Sächsischen Landwirtschaftlichen Berufs-genossenschaft veranlagt sind. Die Beiträge werden mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums von der Hochwasser-kammer unmittelbar, also ohne Mitwirkung der Gemeinden, eingezogen.

Wahrung! Halbe Zweimarkstücke! Seit Mitte Dezember 1927 werden vorwiegend in Dresden und vereinzelt in deren näherer Umgegend von unbekannt Personen falsche, aus Neusilber geprägte Zweimarkstücke verbreitet, die infolge ihrer außerordentlich guten Herstellung eine äußerst gemein-schädliche Fälschung darstellen und als solche nur schwer zu erkennen sind. Alle Einzelheiten deuten darauf hin, daß die Fälschmänner ihre Werkstatt in Dresden oder nicht weit davon entfernt haben. Das Landesstraftribunal Dresden legt für die Ermittlung der Fälschmänner eine Preisliste von 500 Reichsmark aus. Strenge Geheimhaltung der Namen der Personen, die Auskunft erteilen, wird zugesichert.

Baumblüte im Müldental. Durch das fast sommerliche Wetter, das in den letzten Tagen herrschte, konnten im Müldental an gut geschützten Hausbarrern die ersten blühenden Pfirsichbäume beobachtet werden.

Evangelisch-Akademische Woche.

Su dem ersten der öffentlichen Vorträge, den Professor Dr. Sommerlatz, Leipzig, über das Thema

Was wissen wir von einem Leben nach dem Tode?

hielt, sei nachgetragen, daß der Redner eine klare Schau dessen gab, was das Christentum mit G e w i s s e i t zu einem Leben nach dem Tode sagt. Im deutschen Geistesleben sind Gedanken über die Ewigkeit des Lebens besonders durch Kant und Fichte, aber auch durch Goethe vertreten worden. Aber weder die These über einen Zustand der Heiligkeit als Lebens-ziel, noch das Bewußtsein, als Glied in einer Kette noch fort-zuwirren zu sollen, noch die Unmöglichkeit, das wertvolle Leben plötzlich abgebrochen wird, geben eine Gewißheit von einem Leben nach dem Tode. Auch die oftsten Strömungen der Gegenwart, die Erklärung für mancherlei Vorgänge suchen, die Forschungen von Oesterreich und Drielsch haben keine endgültigen Ergebnisse gezeitigt. Gewiß ist nur der Tod. Gott will auch den Tod. Eine Gewißheit über das Leben nach dem Tode kann nur durch die einzigartige Durchbrechung des Todes durch Christus kommen. Sie liegt im Willen Gottes beschlossen. So wissen wir, daß Christus den Toten vor ihm gepredigt hat, daß er auch der toten Heiden sich annimmt. Nach dem leiblichen Tod könne man sich einen Zwischen-aufstand vorstellen. Der tote Christ ruht, und als einzige Gemein-schaft hat er die mit Christus, bis einmal am Tage des jüngsten Gerichts die große Scheidung erfolgt und auch der Weib verkürrt aufersteht.

Die chinesische Kirche im Sturm der Gegenwart.

Man wird einen Augenblick geneigt sein zu fragen, was uns die chinesische Kirche im Sturm der Gegenwart angeht, unsere eigene Kirche habe schwer genug mit dem Sturm selbst zu ringen. Aber wer den heute 19 abends innerhalb der Akademischen Woche im Vereinshaus stattfindenden, von einem Kenner Chinas (Dr. D. Dehler-Babel) gehaltenen Vortrag zu anhören wird, wird sich überzeugen, daß auch dies räumlich weit von uns getrennte Geschehen für uns bedeutsam genug ist. Ringen um Volkstum, Abgrenzung gegen fremde Verwagungen, Streben nach Einheit sind Wesens-züge der Vorgänge in der Christenheit Chinas, die auch auf das Abendland zurückwirken. Zudem steht diese junge christliche Kirche in hartem Kampfe mit atheistischen und kom-munistischen Strömungen. So spielt sich in China ein Prozeß gewissermaßen vor unseren Augen ab, der für unsere Ent-wicklungsziele durchaus wesentlich sein kann.

Ein 2000jähriges Gräberfeld bei Berlin ausgearbeitet. In der Nähe der bei 666 gelegenen Siedlung Schenkenberg ist ein großes vorgeschichtliches Urnenfeld mit über 100 Gräbern freigelegt worden. Das Feld wird 600 bis 800 v. Chr. in der Uebergangszeit von der Bronze- zur Eisenzelt angelegt worden sein. Besondere Bedeutung wird dieser vorgeschichtlichen Entdeckung wegen der Unversehrtheit der Gräber und Urnen beigemessen.

Ehrensold für französische Geistesarbeiter. Die Pariser Stadtverwaltung hat sich entschlossen, jährlich „sehn Intellektuellen, Gelehrten, Schriftstellern oder Künstlern, die es in einem langen, verdienstvollen Leben nicht zu einem eigenen Vermögen brachten“, einen Ehrensold von 10.000 Franken zu gewähren, der indes für jedes neue Jahr auch neu bewilligt werden muß. Zu den zehn Intellektuellen, denen dieser Ehren-sold jetzt zuteil geworden ist, gehören u. a. der Komponist Georges, der Bildhauer Bagnine, der Ingenieur Copaux, der ein Veteran der französischen Aeronautik ist, der im Kriege er-blindete Maler Remondant und der bekannte Novellist Rosau der Welt.

Ein Parthenon-Kopf für den Louvre. Der Louvre hat das Glück gehabt, in dem Wettkampf der größten Kunstkamm-lingen um einen Marmorkopf des Parthenon an Athen. Es ist der Kopf, der bei dem berühmten Bombardement der Akropolis von Athen durch die venezianische Flotte im Jahre 1687 von deren Sekretär Canallo „mitgenommen“ wurde, da er aus dem Westgiebel des Tempels heruntergefallen war. Bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war das Bildwerk in Venedig, es kam dann in den Besitz des Deutschen David Weber, der es an den Comte de Laborde im Jahre 1844 ver-kaupte. Das Werk ist in der Kunstgeschichte als der Pa-ri-sische Kopf bekannt. Er ist der einzige Kopf aus den Giebeln des Parthenon, der sich außer demjenigen des Theseus erhalten hat. Die Familie de Laborde hat nun zur Er-innerung an den Erwerber, der seinerzeit Konservator am Louvre war, dem französischen Staat entgegenkommender-weise den Ankauf ermöglicht. Scharfster Konkurrent war natürlich das Britische Museum, das in fast den ganzen Bild-schmuck des Parthenon aus der „Erwerbung“ des Lord Elgin sein einen nennt. Die englische Regierung ließ mehr als eine Million für den Kopf geboten haben, und auch die amerikani-schen Museen beteiligten sich am Bieten auf dies Werk der Kunst des Phidias.

Ein Cranach für San Diego. Ein kleineres amerikani-sches Museum hat ein hervorragendes Werk altdeutscher Kunst er-worben. Es handelt sich um ein Meisterwerk Lucas Cranach des Jüngeren, das in die Galerie von San Diego in Kalifornien

gelangt ist. Das Bild, das ein Männerporträt ist, und wohl einen Angehörigen des Wittenberger Hofes darstellt, kommt aus einer deutschen fürstlichen Sammlung. Seine starke Kardialität zeigt den Meister auf seiner malerischen Höhe, und die Schärfe wird dadurch bewiesen, daß seine Signatur, die Schlinge mit den Hiebemausschlügel, auf dem Hinter-grund angebracht ist.

Schillers Einfluß auf Frankreich. Eine gelehrte Arbeit, die zwei Bände und mehr als 1300 eng bedruckte Seiten um-faßt, ist jetzt in Frankreich über den Einfluß Schillers auf die französische Romantik erschienen. Der Verfasser, Edmond Gagli, der die enge Beziehung zwischen deutscher und fran-zösischer Literatur vor einem Jahrhundert an diesem Beispiel darlegt, hat ein gewaltiges Material zusammengedruckt und den Gegenstand erschöpfend behandelt. Bisher hat die fran-zösische Literaturgeschichte sich mehr mit dem Einfluß Goethes auf ihr nationales Schrifttum beschäftigt, so in der meiste-rhaften Studie Prof. Waldenperers. Aber der Einfluß Schillers ist zunächst viel größer gewesen, wenn er auch nicht so weite Perspektiven eröffnet und so in die Tiefe geht. Goethes Stellung zur französischen Revolution war von An-fang an kühl und zurückhaltend. Aber Schiller erlag kurze Zeit dem Rausch der Völkerefreuung, der damals von Europa ausging, und auch andere unserer großen Dichter, wie A. V. Klopstock, in seinem Bann schlug. Schillers „Räuber“ er-schienen den Franzosen geradezu als das ideale Revolutions-drama; sie wurden 1793 in Paris mit ungeheurem Erfolg aufgeführt. Als Dichter der „Räuber“ erhielt Schiller das Ehrenbürgerrecht, das damals 16 Ausländern von der fran-zösischen Gelehrschaft zuerkannt wurde. Von dieser Ehrung des Dichters und dieser unmittelbaren harten Wirkung gehen die Forschungen Gagli aus. Er schildert zunächst den Ein-fluß der deutschen Literatur in Frankreich vor Schiller und den Einfluß, den französische Schrifttum und französische Kultur auf Schiller gehabt haben. Dann werden die Schil-ler'schen einzelnen Werke des Dichters in Frankreich behandelt und zwar in vier verschiedenen Epochen, während der Re-volutionszeit von 1789 bis 1795, während der napoleonischen Herrschaft von 1795 bis 1815, während der Blütezeit der Romantik von 1815 bis 1830 und der Verfallzeit der Romantik von 1830 bis 1850. Schiller hat auf jenen Kreis romanischer Dichter, der von Victor Hugo geführt wurde, unter verschiedenen Ge-sichtspunkten gewirkt. In erster Linie als Dramatiker, dann aber auch als Kritiker und Philosoph. Besonders „Maria Stuart“, „Don Carlos“ und die „Jungfrau von Orleans“ wurden immer wieder nachgeahmt. Die tieferen Gründe für den dauernden und starken Einfluß Schillers auf die romanti-schen Völker sagt Gagli in den Worten zusammen: Schiller verband zwei Tendenzen, die durch die ganze Entwicklung der

modernen Gedankenwelt hindurchgehen: einerseits das antike Ideal harmonischer Schönheit und andererseits das moderne Ideal stittlicher Bervollkommenung, gegründet auf den Ideen der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit.

1000-Dollar-Preis für eine verlorene Schubert-Son-nie. Die Columbia Phonograph-Company in New York, die anlässlich der Schubert-Jahresfeier einen 20.000-Dollar-Wettbewerb für Orchesterwerke zu Ehren des Meisters aus-geschrieben hat, hat jetzt auch noch einen Preis von 1000 Dollar für alle Unterhaltungsarbeiten, die zur Entdeckung der ver-lorbenen Schubertischen „Gasteln-Sonnie“ aus dem Jahre 1826 führen, ausgeschrieben. Historische Dokumente weisen auf das Vorhandensein dieser Sonnie hin. Die Gesellschaft der Musikfreunde der Stadt Wien ist als Preisrichterin eingesezt worden. Der Preis wird erst dann vergeben, wenn die Gesell-schaft ein eventuell aufgefundenes Manuskript als das auten-tische Werk Schuberts anerkannt hat.

Versteigerung einer Haarlocke von Schubert. Am 19. April findet im Wiener Dorotheum eine Versteigerung statt, der es im Schubert-Jahr nicht an Interessenten fehlen wird: Eine Haarlocke Franz Schuberts gelangt zum Auktionspreis von 800 Schilling zur Auktion. Das Auktionshaus, das der Locke be-schlossen ist, ist vom Archiv der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde, Dr. Eusebius Mandicewitz, und dem Schrift-führer Dr. Erich Deutsch, beide anerkannte Wiener Schubert-forscher, verkauft. Sie erzählen, daß bei der ersten Exhumie-rung Schuberts auf dem kleinen Währinger Friedhof und der Ueberbringung nach dem neuen Währinger Friedhof am 22. und 23. Oktober 1828 einige Locken von Haupt Franz Schuberts abgeschritten wurden, die die Verwandten an sich nahmen. Andreas Schubert, der Stiefbruder des Komponisten, sandte eine dieser Locken an den Finanzwachkommissar Josef Hofmann, im Besitze von dessen Familie die Locke bis jetzt ge-blieben war.

Wer war Ibsen? Ein zu den Ibsen-Peterli-chen in D. L. O. eingeladenen französischer Journalist kam auf die Idee, unter der Bezeichnung von Dolo selbst Stich-proben zu veranstalten. So ging er plötzlich an einen Schw-mann auf der Straße heran und fragte ihn unermittelt: „Kennen Sie Henrik Ibsen?“ Darauf die Antwort: „Ich könnte Ihnen die Adresse dieses Herrn wirklich nicht an-geben. Ich habe diesen Namen noch nie gehört.“ Ein alter mit goldener Brille und einer Pelzmütze belegter Herr fleißig verdugt stehen: „Henrik Ibsen? Da müssen Sie jemand an-deres fragen. Ich bin nämlich nicht von hier.“ Aber eine Zeitungsrat, die eben fröhlich, legt die Affektstabe ab und meint schnell: „Ibsen? Aber natürlich, lieber Herr. Sie sollte ich Ibsen nicht kennen? Henrik Ibsen ist der größte Dichter der Welt.“

Warum verlagert der Privatbau?

Im Reich, in den Ländern und Gemeinden wird es immer von neuem als Aufgabe bezeichnet, das Privatkapital dem Wohnungsbau zuzuführen; dennoch bemerkt man keine größere Belebung des Bauens von dieser Seite her. Warum wohl? Es läßt sich doch nicht leugnen, daß an sich in vielen Familien die Bereitwilligkeit vorhanden wäre, zu bauen; es ist nicht jedermanns Sache, zu heiraten und die Geburt von zwei Kindern abzuwarten, um die Vorauszahlung zur Erlangung einer eigenen Wohnung zu erhalten, zumal man nicht wissen kann, wo die eigene Wohnung dann liegen wird; es ist ja kein großer Gewinn, in Pflaumen oder Cotta zu wohnen, wenn die Arbeitsstätte am entgegengesetzten Ende der ausgedehnten Stadt aufgesucht werden muß.

Die Baukosten sind bekanntlich ungemein gestiegen; die Nebenerhebung stellt sich zurzeit auf 175 Prozent, das heißt, ein Haus, das man vorm Kriege mit 10000 Mark Aufwand erhalten konnte, kostet heutzutage 17500 Reichsmark. Auf ein Haus von 10000 Mark erhält man früher eine erste Hypothek von zwei Drittel des Wertes, also in Höhe von 6600 Mark; es hielt auch nicht allzu schwer, eine zweite Hypothek in Höhe von 1400 Mark dafür zu bekommen; dann brauchte der Bauende nur 2000 Mark eigenes Geld zu haben und der Bau konnte beginnen. Auf den Bauwert des gleichen Hauses, der sich, wie gesagt, jetzt auf 17500 Reichsmark stellt, erhält man heute nur 6000 Reichsmark geliehen, das heißt, die erste Hypothek macht 60 Prozent des Bauwertes aus. Eine zweite Hypothek zu erhalten, ist normalerweise unmöglich; der Bauende muß also heute 11500 Reichsmark besitzen, ehe er es wagen kann, den ersten Handwerker zu beauftragen. Und er erhält für diesen so viel höheren Preis und das so viel größere Risiko nur eine äußerst bescheidene Wohnung. Wer eine bessere Mietimmobilienwohnung haben will, mag ruhig 15000 Reichsmark an Eigenkapital aufnehmen.

Es leuchtet ein, daß sich das Bauen unter solchen Umständen nicht in dem Maße entwickeln kann, wie man es wohl für wünschenswert hielt; aber es muß hinzugefügt werden, daß die Dummung auch gar nicht so groß zu sein braucht; der Privatbau stagniert, weil die Regierungen eine höhere Belebung durch die Hypothekenbanken und andere Geldinstitute nicht zulassen. Die Regierungen stehen im Banne einer offenbar verschärften Anschauung; sie glauben, die heutigen Baukosten seien übermäßig hoch; sie würden sich in absehbarer Zeit senken, und dann würde eine Krise auf dem Grundstücks- und Kapitalmarkt eintreten. Grundlegend für diese Auffassung ist die Vorstellung, die Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt gingen ihren besonderen Gang außerhalb der deutschen Gesamtwirtschaft. Vor gar nicht langer Zeit konnten wir von der Reichsregierung das merkwürdige Wort hören, die Mieten würden im Jahre 1928 nicht heraufgesetzt werden — volkswirtschaftlich gesehen eine Neuerung von der Bedeutung des biblischen Ausrufes: Sonne, stehe still auf Akazon, und Mond im Tale Akalon! Ein Konsens, denn wenn alle Preise fallen, so ist es eben nur mit schwerer Schädigung möglich, die Preise innerhalb eines bestimmten Teiles der Wirtschaft niedrig zu halten.

Die Baukosten sind gestiegen, und es ist nicht glaubhaft, daß sie sinken werden, solange die Konjunktur des Bauens anhält; eher kann man glauben, daß sie die höchste Höhe noch nicht erreicht haben. Im Banne ihrer vorgefaßten Meinung bemerkt die Regierung nur die volle Entwicklung der schlummernden Baukraft und trägt so — ungewollt — zur Verhärtung der Arbeitslosigkeit auf diesem Gebiete bei. Würde den Hypothekendarlehen freigegeben, auf Grundstücke der beschriebenen Art Hypotheken in Höhe von 80 Prozent des Bauwertes zu geben, also 10500 RM. statt bloß 6000 RM., so würde der Bauende alsbald nur noch 6500 RM. eigenes Geld benötigen, bei besseren Wohnungen statt 15000 RM. nur 8000 RM.; es ist klar, daß dann sofort ein sühbarer Aufschwung des Bauens einsetzen würde — ein Aufschwung, den man um deswillen begrüßen müßte, weil er eine fruchtbarere Verwertung erparter Kapitalien bedeutete als je gegenwärtig, im Zeitalter der deutschen Handelsunterbilanz von 2,9 Milliarden, zu beobachten ist.

Aber die Unterstützung des Privatbaues könnte noch weiter gehen. Man könnte vertrauenswürdigen Leuten aus Mitteln der Mietsteuer zweite Hypotheken geben, damit auch weniger gut Gestellte in die Lage kämen, sich ein eigenes Haus zu gründen. Die Gemeinden könnten zur Verpfändung einer absoluten Sicherheit Garantiefonds aus den zurückstehenden Hypotheken aus Mietsteuermitteln aufstellen; sie könnten auf Grund dieser Fonds dann die Haftung für erste (Ziungungs-)Hypotheken auf Privatbauten bis zu 75 Prozent des Herstellungswertes übernehmen, so daß die Summe, die der Bauende aus Eigenem gebrauchte, noch wesentlich vermindert würde.

Daneben wird man sich entschließen müssen, so manche Hemmung, die man dem Privatbauenden heutzutage unnötigerweise entgegenstellt, zu beseitigen. Ist genug liegen diese Hemmungen auch in einem solchen veränderten sozialen Gefühl. Wie es möglich ist, kann man in der Tat nicht verstehen, aber der Fall ist verübt, daß die Erschließung eines

Zur Ueberfüllung des juristischen Berufes.

Nachdem bereits vor kurzem der Dresdner Anwaltsverein vor dem Anhang zur juristischen Laufbahn gewarnt hatte, geben wir heute den folgenden Ausführungen des Landesverbandes der sächsischen Referendare Raum:

Der nach wie vor starke Andrang zum juristischen Studium läßt die Vermutung begründet erscheinen, daß die Aussichten für den Juristen in den in Frage kommenden Kreisen günstig, zumindest nicht ungünstig beurteilt werden. Solcher falschen Auffassung entgegenzutreten, ist der Zweck dieser Zeilen.

Die Lage für den jungen Juristen ist außerordentlich schlecht, und zwar in erster Linie deswegen, weil ein Ueberangebot an Rechtsstudierenden besteht, das auch durch die geplante Erhöhung der Pflichtzahl der juristischen Studiensemester von sechs auf acht nicht beseitigt werden kann.

In Nr. 1 der „Juristischen Wochenschrift“ von 1928 ist eine „Justizstatistik“ veröffentlicht worden, deren interessante Zahlen mit erschreckender Deutlichkeit erkennen lassen, wie auf der einen Seite die Zahl der Rechtsstudierenden unentwegt noch zunimmt, während auf der anderen Seite in den Staatsdiensten und in die Reihe der Anwaltschaft in letzter Zeit so viel neue Kräfte aufgenommen worden sind, daß nunmehr ein Stillstand in bezug auf Neueinstellungen oder aber — in den freien Berufen — eine gefährbringende Ueberfüllung eintreten muß. 1900 studierten 9485 Studenten Jurisprudenz; 1919 waren es 12275; 1926 studierten rund 16800 Personen Rechtswissenschaft.

Dieser starken Zunahme der Studierenden stand und steht eine entsprechende Zunahme für Juristen verfügbarer freier Stellen im Staatsdienst oder in der Wirtschaft auch nicht annähernd zur Verfügung. Was zunächst den Staats- und Kommunaldienst anlangt, so wird mit einer Schaffung neuer, von Juristen zu besetzenden Stellen in den nächsten Jahren nicht zu rechnen sein. Die Justiz wird ihren heutigen Status allenfalls beibehalten. In der Staatsverwaltung und bei den Gemeinden ist dagegen angesichts der allenthalben immer härter geforderten „Verwaltungsreform“ eher mit einem Abbau als mit einer Vermehrung der den Juristen vorbehaltenen Stellen zu rechnen. Für die zahlreichen Rechtsstudierten, die alljährlich ihre zweite Staatsprüfung bestehen — in Sachsen betrug die jährliche Durchschnittszahl in der Zeit von 1921 bis 1926: 152 —, kommt eine Anstellung im Staatsdienst also in Zukunft nur noch nach Maßgabe der Zahl der durch Tod oder etwa freiwilliges Ausscheiden von Richtern, Verwaltungs- und Kommunalbeamten alljährlich eintretenden Vakanz in Frage; d. h. von den Juristen, die

nach Abschluß ihrer Studien- und Vorbereitungszeit von zusammen etwa sieben Jahren endlich in eine feste und auskömmliche Lebensstellung eintreten wollen, kann nur ein verhältnismäßig kleiner Teil die Beamtenkarriere ergreifen. Die anderen werden versuchen, als Rechtsanwälte oder in der Wirtschaft ihr Brot zu verdienen. Das letztere zuzurechnen gar keinen Bedarf an ausschließlich als Juristen beschäftigten Angestellten hat, ist hinlänglich bekannt. Die Zeiten, wo sich jedes gewerbliche Unternehmen mittlerer Größe einen eigenen Syndikus halten konnte, sind vorbei. Dagegen bauen zahlreiche Betriebe unter dem Druck der allgemeinen wirtschaftlichen Not auch heute noch ihre juristisch gebildeten Angestellten ab und versuchen, ohne solche auszukommen.

Was schließlich den Anwaltsstand betrifft und die Möglichkeit, als Rechtsanwalt eine auskömmliche Berufstätigkeit zu finden, so sind auch hier die Aussichten äußerst schlecht. Die geringen Einkommensmöglichkeiten beim Staat und bei den Kommunen und der häufige Abbau von Juristen in Syndikatsstellungen haben es mit sich gebracht, daß sich die Zahl der Anwälte in den letzten Jahren in erheblichem Maße vermehrt hat. Während die Gesamtzahl der Rechtsanwälte im Deutschen Reich nach der oben erwähnten Statistik im Jahre 1900 6800 betrug, belief sie sich 1924 auf 12581 und 1927 gar auf 14894. In Sachsen hatten wir vergleichsweise 1900 nur 647 Anwälte, während ihre Zahl im Jahre 1926 bereits 1334 betrug.

So ergibt sich, daß die Aussichten für den jungen Juristen außerordentlich ungünstig sind. Dabei liegt es in der Eigenart dieses Studiums, daß die positiven Kenntnisse, die es vermittelt, mehr oder weniger nur im eigenen Lande Verwendung finden können. Während der Arzt oder der Ingenieur, wenn sie innerhalb der Grenzen Deutschlands seine befriedigende Tätigkeit finden, notfalls im Auslande Brot und Stellung suchen können, kommt das für den Juristen als solchen kaum in Frage. Er ist darauf angewiesen, in den Grenzen des Deutschen Reiches, ja sogar innerhalb seines Landes Unterkommen zu suchen. Auch dieser Gedanke verdient bei der Prüfung der Frage, ob das juristische Studium empfehlenswert sei; berücksichtigt zu werden. Daß die Unterhaltungs- und die Vorbereitungsarbeiten nur knapp bemessen sind, sei nur nebenbei erwähnt.

Nach alledem muß also vor Ergreifung des juristischen Studiums gewarnt werden. Der Landesverband der sächsischen Referendare und Anwälte sieht sich als Ständevertretung des juristischen Nachwuchses verpflichtet, auf diese Zusammenhänge in der Öffentlichkeit hinzuweisen.

umfangreichen Bauareals im Süden der Stadt um volle zwei Jahre hinausgezögert worden ist, weil es den Besitzern nicht möglich wurde, die Schrebergärten, die das Land einfüllen in Benutzung genommen hatten, vom eigenen Grund und Boden zu entfernen. Und das ist in Wahrheit nur ein Beispiel für zahllose; wir leiden unter einem Sitten- und Erbschwund, nach der materiellen und nach der psychologischen Seite hin, das allen Besitz zu einer Last, oft genug zu einer unerträglichen Last gestaltet.

— Projekt einer Bahn Reubausen—Bienenmühle. In einer Sitzung der Gemeindeverordneten in Reubausen wurde vorgeschlagen, daß das Bahnprojekt Senda—Niederkeiffenbach verworfen werden sei, daß jedoch die Reichsbahndirektion Dresden Pläne für das Bahnprojekt Reubausen—Georgenthal—Rechenberg—Bienenmühle aufstelle.

— Im 100. Lebensjahr gestorben. Am ersten Osterfesttag verschied im Bezirksamt Oberaltshaus, wo sie seit einigen Jahren untergebracht war, die aus Unteraltshaus stammende Witwe Karoline Meinel kurz vor Vollendung ihres 100. Lebensjahres. Die Greisin mußte seit einem reichlichen Jahr das Bett hüten, war aber bis kurz vor ihrem Tode geistig sehr reger.

Einbrecher und Straßenräuber Kreiser vor Gericht.

Der 1904 zu Dresden geborene Kubmexler und frühere Härforcesoldat Friedrich Wilhelm Kreiser, bereits mehrfach verurteilt, hatte sich am Mittwoch wegen einer Anzahl verschiedener schwerer Straftaten vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Wie schon wiederholt berichtet worden ist, waren in der Nacht zum 15. Februar in Schullwitz einmündige Einbruchdiebstähle verübt, dabei aber nur geringe Beute gemacht worden. Der Spühbube wurde bemerkt, wie er mit der Bahn nach Dürrröhrsdorf weitergefahren war. Durch fernmündliche Benachrichtigung der Wendenmerie konnte er bei der Ankunft festgenommen werden. Im Besitze Kreisers wurde ein mit vier Patronen ge-

ladener Trommelrevolver und ein Teil der Diebesbeute vorgefunden. Im Amtsgericht Stolpen durchsuchte der Spühbube in der Nacht die Wand. Sein Plan, zu entfliehen, konnte aber vereitelt werden. Zwei Tage darauf, als ihm der Strafanwalt die Strafbefehle brachte, überfiel er diesen, schlug ihn zu Boden und vermachte zunächst zu entfliehen. Nach toller Raub und nachdem Kreiser auch durch die Wachen gelassen war, konnte er wieder einholen, übermächtig und in das Gerichtsgefängnis zurückgebracht werden. Von dort aus wurde seine Ueberführung nach dem Dresdner Untersuchungsgefängnis vorgenommen. Die weiteren Erörterungen ergaben, daß man es mit einem recht gefährlichen Burschen zu tun hatte. Nicht weniger wie drei schwere Raubüberfälle, verübt in der Rähnberger und Käthe Straße, konnten ihm nachgewiesen werden, desgleichen auch zwei weitere in Reiffelsdorf im Januar begangene Einbruchdiebstähle. In dem einen Falle will Kreiser den Einbruch ohne Waife begangen haben, da er diese erst später in der Zentralberberge für 5 Mark gekauft habe. Was die drei Raubüberfälle in den Nächten zum 31. Januar, 8. und 13. Februar anlangt, so ist darüber bereits eingehend berichtet worden. Diese Straftaten verübte Kreiser mit großer Frechheit. Der Angeklagte war geständig, es konnte auf einen Teil der vorgeladenen Zeugen verzichtet werden.

Das Urteil lautete auf 8 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

Personal nimm insgesamt kostenlos vom Arbeitsamt

Anruf: 25881

Das Ende des Kabels.

Von Dr. Hans Sendewitz.

Das Schicksal des Kabels ist technisch mit dem Augenblick geknüpft gewesen, da der erste drahtlose Sender seine Tätigkeit aufnahm. Wenn trotzdem die Kabel bisher ihre Bedeutung noch bewahrt haben, so lediglich deshalb, weil dem drahtlosen Dienst noch viele Mängel anhafteten, unter denen der allseitige Empfang, die Unkennbarkeit der ausgesandten Wellen sowie die Langsamkeit der Uebermittlung die wichtigsten waren. Trotzdem war es einfach unverständlich, warum die Engländer noch im Verträge von Versailles so großen Wert auf die deutschen Kabellinien legen und warum man in Deutschland diesen Verlust als so besonders schwer empfand. Man mußte sich darüber klar sein, daß das Ende der Kabel längst gekommen war, und daß es nur noch eine Frage von wenigen Jahren sein konnte, bis die Kabel nicht mehr konkurrenzfähig dem drahtlosen Dienst gegenüberstanden. Jedenfalls blieben vorläufig noch für einige Zeit die englischen Kabelgesellschaften die Sieger gegenüber dem „Utopisten“ Marconi, der sich vergänglich bemühte, auf drahtlose Weise eine brauchbare Konkurrenz des Kabels zu schaffen. Erst als in Marconis Laboratorium nach jahrelangen vergeblichen Versuchen die Entdeckung gemacht wurde, daß die kurzen Radiowellen steuerbar sind und deshalb in einer ganz bestimmten Richtung ausgesandt werden konnten, und als weiter diese kurze Welle die Eigenschaften zeigte, viel schneller zu arbeiten als die bisher bekannten langen Wellen, erst da war der Zeitpunkt gekommen, der nun endgültig den Todestag des Kabels bedeutete. Zwar noch nicht glauben, sie erwarteten jeden Tag den Zusammenbruch der Unternehmungen Marconis, die bei ihren Versuchen mehr als die Hälfte ihres Vermögens eingebüßt hatten. Aber Marconi eröffnete seinen ersten Kurzwellendienst zwischen England und Kanada mit einem außerordentlichen Erfolge. Auf seiner drahtlosen Linie konnten 130 Wörter oder 650 Zeichen im Minutendurchschnitt gesendet werden, während die leistungsunfähigen Kabel der englischen Gesellschaften es höchstens auf 25 Wörter oder 125 Zeichen brachten.

Allmählich steigerte Marconi seine Sendegeschwindigkeit auf die Spitzenleistung von 250 Wörtern in der Minute, d. h. auf das Sechsfache der Kabelleistung. Seine Antennen, die aus 30 bis 40 isolierten und parallelgeschalteten Drähten bestanden, für die also keine gewaltigen Funktürme notwendig waren, konnten mit Leichtigkeit überall errichtet werden. Der Drahtvorhang wurde einfach in die Richtung gestellt, in die

gesendet werden sollte, und die rückwärtsflutende Energie wurde durch einen zweiten Drahtvorhang aufgefangen, der sie reflektierte und somit die Sendenergie verdoppelte. Mit diesem Strahlenerfasser, englisch „beam“ genannt, konnten Marconi ungeheure Reichweiten bei den angeführten Sendegeschwindigkeiten mit geringstem Kräfteverbrauch erzielen. Mit einer Nöhrenleistung von 10 Kilowatt konnte er bequem rund um den Erdball telegraphieren. Er brauchte nicht mühselig in jahrelanger Arbeit kostspielige Kabelverlegungen vorzunehmen, sondern nachdem der erste im Oktober 1923 eröffnete Seemendienst zwischen England und Kanada sich bewährt hatte, folgte im April 1927 die Eröffnung der Linie England—Australien. Obwohl dieser Telegrammdienst fast um den halben Erdball ging, betrug der Tarif nicht mehr als 35 Pfennig pro Wort. Im Dezember 1927 wurde der Kurzwellendienst mit Indien aufgenommen, und im Anfang 1928 eröffnete Marconi auch die Verbindung mit Nordamerika. Zwischen Nordamerika und England liegen nicht weniger als 14 Kabellinien, außerdem arbeitet auf der Strecke London—Newport noch ein großer Langwellensender, trotzdem eroberte Marconi im Laufe von zwei Monaten nicht weniger als 20 Proz. des Telegrammverkehrs zwischen London und Newport. Weitere Linien folgten. Marconi baut zurzeit an neuen Sendern und Empfängern, die auch Südamerika, Neapel, China und Japan mit England verbinden.

Der technische Sieg Marconis über die Kabelgesellschaften war somit nicht mehr zu bezweifeln. Den Kabelgesellschaften blieb nichts übrig, als die schnell im Wert steigenden Marconi-Aktien aufzukaufen und so eine Fusion zu erzwängen. Die Verschmelzung der Marconi-Gesellschaft mit den englischen Kabelgesellschaften ist kürzlich erfolgt. Marconi besitzt in dem neugebildeten Konzern 44 Proz. der Aktien, während die Kabelgesellschaften 56 Proz. besitzen. Durch diese neue Fusion hat England sich wieder einen gewaltigen Truß im Nachrichtenverkehr geschaffen. Es kontrolliert jetzt fast den gesamten Weltnachrichtendienst. Das ist das Geheißnis der kurzen Wellen noch nicht einmal völlig ausgeschöpft. Die neuerdings angetesteten Beobachtungen haben ergeben, daß die kurzen Wellen im Bruchteil einer Sekunde mehrmals den Erdball umkreisen. Es fehlt und bisher lediglich an den notwendigen empfindlichen Empfangsapparaten zur Aufnahme. Sind erst diese Schwierigkeiten überwunden, so wird die kurze Welle die revolutionäre Ueberwindung des Weltnachrichtendienstes vollenden.

Bücher und Zeitschriften.

Die mittelalterliche Kunst im Gebiete des Deutschordens. Von Dr. Karl Dehio. (Verlag: Gräfe & Unzer, Ratisbonen, Pr.) Mit 115 Abbildungen und 31 Plänen. An Hand eines reichen, zum Teil völlig neuen Abbildungsmaterials gibt der Verfasser ein auf umfassender Sachkunde beruhendes Gesamtbild der Ordensbauten nach dem Stande der neuesten, zum Teil eigenen Ausgrabungen und Forschungen. Das Buch und seine Ausstattung macht in umfänglicher Weise zum erstenmal mit dem überaus interessanten kulturellen Reichum des Ordens bekannt. Es fällt eine Fülle der wissenschaftlichen Forschung aus und ist gleichzeitig bei dem Lektüre leicht lesbare. Der Verfasser ist in der Hande jedes gebildeten Deutschen zu wünschen — um so mehr als es geeignet erscheint, die große kulturelle Bedeutung der Ordensbauten, die heute besonders Interesse beansprucht, in neues Licht zu rücken.

Bau und Bildung der Erde. Ein Grundriß der Geologie und ihrer Anwendung im heimatischen Unterricht. Von Professor J. Walther. Zweite verbesserte Auflage. 496 Seiten mit 217 Profilen, Karten, Federzeichnungen und 23 Tafeln mit 800 deutschen Vorklaren. (Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.)

Die Kultur der Renaissance in Italien. Ein Versuch von Jacob Burckhardt. 1. und 2. Band. Herausgegeben von Dr. Walter Rehm. (Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig.)

Kurze Anleitung zur Zimmerkultur der Kakteen. Von H. Thomas, Mitglied der Deutschen Kakteenvereinschaft. Mit 68 Abbildungen von Kakteen und Pflanzungen sowie von Kulturgeräten. Neue, vermehrte und verbesserte Auflage. (Verlag von J. Neumann-Neubauer.) — Der Zweck des Buches ist ausschließlich der, eine Kulturanweisung zu geben, die den Verhältnissen der großen Mehrheit der Kakteenzüchter entspricht und es jedem möglich macht, auch bei geringem Raum erfolgreich diese Pflanzen zu kultivieren. Als Standpunkt gedacht, wo sie je nach ihrer Art und der Jahreszeit entweder vor oder hinter demselben aufgestellt werden; denn wenn auch die in Treibhäusern gezogenen Exemplare sich durch schnelleres und Applaus Wachstum vor allen anderen auszeichnen, so werden doch viele Arten bei freier Luft ohne alle künstliche Treiberei wachsenden Kakteen bei der Zeit nicht nur ebenso große Pflanzen, sondern sie werden auch durch fröhliche Beschattung und stehende Gesundheit ihre durch künstliche Wärme verärrtelten Brüder übertreffen. Die achte Auflage des Buches bringt u. a. die Einteilung der Kakteen nach dem neuesten System von Professor Dr. Baupel, außerdem bemerkenswerte Verbesserungen und Vermehrungen des Inhalts.

Der Indersüdenbaum. In 15 humorvollen farbigen Bildern wird Werden und Wachsen des Indersüdenbaums geschildert. Albert Dixius, der Dichter schon so mancher schönen Widerbuchs, schrieb dieses, knappe, leicht erlernbare Werk dazu. Das Buch wird allen Kindern große Freude bereiten, aber auch dem Lehrer in den ersten Schultagen gute Dienste leisten. Es ist im Effektivvertrieb gedruckt. Die Textseiten verzieret H. Dietrich mit drohnen Eremitenbildern, die den Inhalt der farbigen Hauptbilder lustig ergänzen. (Verlag: Deibel & Schade, Leipzig G. L. Dierkestraße 14.)

Erleichterungen im Eisenbahn-Personenverkehr.

Der Entwurf zu der am 1. Oktober 1928 in Kraft tretenden neuen Eisenbahnverkehrsordnung steht, soweit der Personenverkehr in Frage kommt, für die Reisenden einige recht beträchtliche Verbesserungen vor, die zum Teil schon lange geübten Wünschen des reisenden Publikums entsprechen und aus diesem Grunde allgemein lebhaft begrüßt werden.

Zunächst ist zu erwähnen, daß der Begriff „Reisegepäck“, der bisher nur Gegenstände umfaßte, die der Reisende unbedingt zur Reise benötigte, wesentlich erweitert worden ist. Zur Beförderung als Reisegepäck im Sinne der neuen Bestimmungen ist Gepäck der verschiedensten Art zugelassen, unter der Bedingung einer ordnungsmäßigen, für die Reise geeigneten Verpackung. Fahrräder, Schneeschuhe und Kinderwagen können ebenfalls, auch wenn sie nicht zum Bedarf des Reisenden gehören, unversehrt als Reisegepäck aufgegeben werden, indessen kann der Tarif, um Mißbrauch auszuschließen, die Höchstzahl dieser Stücke bestimmen.

Von der Festsetzung eines Höchstbetrages für Entschädigungen bei Verlust oder Beschädigung des Reisegepäckes ist im Entwurf zum Vorteil des Reisenden abgesehen worden. Die Eisenbahn haftet also in vollem Umfang für den entstandenen Schaden. Da im Gepäckchein im Gegenlag zum Frachtbrief die Zahl bzw. der Inhalt der einzelnen Stücke nicht angegeben ist und dies bei Verlust usw. die einwandfreie Feststellung der Höhe des Schadens erschwert, kann nach dem gegenwärtigen Entwurf eine Entschädigung auch ohne genauen Nachweis verlangt werden, wenn dieser glaubhaft erscheint. In diesem Falle beträgt jedoch der Entschädigungsbetrag höchstens 10 Mk. für das Kilogramm Rohgewicht.

Die Gepäckträger werden in Zukunft verpflichtet sein, dem Reisenden, dessen Gepäck sie übernehmen, ohne besondere Aufforderung eine Marke, die mit der Nummer des Trägers versehen ist, zu übergeben. Die Haftung der Eisenbahn tritt aber auch dann ein, im Falle des Verlustes, wenn die Marke nicht ausgehändigt wurde.

Die Rückertattung des Fahrgeldes bei unbekannter Fahrkarte geschah bisher nur aus Billigkeitsgründen. Die neue Verkehrsordnung gibt jedoch dem Reisenden einen Anspruch auf Rückzahlung des Fahrgeldes und der Gepäckfracht, wenn er eine unbenuzte Fahrkarte vorlegt. Der Erhaltungsanspruch besteht auch bei Abfahrtsverweigerung. Als besondere Härte wurde bislang von dem reisenden Publikum der Umstand betrachtet, daß es nicht erlaubt war, an Tagen großen Verkehrs und Ueberfüllung der geübten Wagenklasse die nächsthöhere ohne Preiszuschlag benutzen zu dürfen. Diesem Uebelstand hilft die neue Eisenbahnverkehrsordnung ab. Ist z. B. die vierte Wagenklasse überfüllt, so wird der Reisende in der dritten Klasse ohne jede Nachzahlung befördert, bis in seiner Wagenklasse Platz verfügbar ist. Diese Maßnahme hängt keineswegs vom guten Willen des Fahrpersonals ab, der Reisende hat vielmehr einen Rechtsanspruch auf Beförderung in der nächsthöheren Wagenklasse, wenn in der geübten kein Platz mehr vorhanden ist.

Weiter wird die Einführung eines Zweiklassenverkehrs erwogen, und zwar einer Polsterklasse und einer Holzklasse; jedoch ist diese Angelegenheit noch nicht soweit gediehen, um hierüber Bestimmtes sagen zu können. Die Reichsbahn darf darauf rechnen, daß die mit der neuen Eisenbahnverkehrsordnung für den Personenverkehr ein tretenden Erleichterungen von den Fahrgästen dankbar empfunden werden.

Gegen eine schematische Anwendung der Wertzuwachssteuer.

Aus unserem Leserkreise erhalten wir folgende Zuschrift: Nach dem Bericht über eine der letzten Stadtverordnetenversammlungen soll die Besteuerung des sog. Wertzuwachses bei Grundstücksverkäufen weiter erhöht werden, insbesondere sollen die sog. Inflationsgewinne noch stärker herangezogen werden. Bei Erlass des Gesetzes hat man hauptsächlich an die Fälle gedacht, wo von der Inflation nicht betroffene Personen, wie z. B. Ausländer, Grundstücke mit Beträgen in ihrem Wertageid erworben haben, die in ihrem Verhältnis zu dem Wert der Grundstücke standen. Diermit wurde auch die ungewöhnliche Höhe der Besteuerung begründet.

Für Inflationsgewinnler und Ausländer mag diese hohe Steuer berechtigt sein. Es gibt aber eine Menge ganz anderer gearteter Fälle, in denen, wenn die Grundstücke auch in der Inflationszeit gekauft worden sind, von einem Wertzuwachs, den der Erwerber erzielt hat, keine Rede sein kann. Besonders kräftig liegen z. B. die vielen Fälle, in denen Deutsche, die aus ihrer Heimat vertrieben wurden, oder sonst aus politischen Gründen zum Verlassen ihrer Heimat und zum Aufgeben ihrer dortigen Unternehmungen, Geschäfte und Grundstücke gezwungen waren, wie viele Oberkiesler, Elßaß-Lothringer, Saarländer, Polen usw., und die sich dann in anderen Teilen Deutschlands niedergelassen und mit ihren Ersparnissen oder dem erlöhnten Inflationsgeld, wie es heute genannt wird, Grundstücke erworben haben. Weist man ihnen ihren Besitz verschleiern, so daß sie schon hierdurch geschädigt waren. Abgesehen davon, daß mindestens bis Ende 1921 der Begriff Inflationsgeld überhaupt nicht bekannt war, so kann doch bei allen diesen Personen von einem Inflationsgewinn gar keine Rede sein. Sie sind im Gegenteil doppelt schwer betroffen worden, einmal durch Aufgabe ihres Besitzes und dann durch Verlust ihrer oft in einer Lebensarbeit aufgebauten Einkommens- und Erwerbsgrundlage.

Wer entschädigt sie hierfür und wer hat ihre „wohl-erworbenen Rechte“ geschädigt? Oft bildet bei ihnen das erworbene Grundstück den einzigen erhaltenen, häufig noch hoch beizulegenden Besitz.

Alle diese ohne dies durch die geschilderten Verhältnisse mehr als andere geschädigten, häufig in höherem Alter lebenden Personen behandelt man genau so wie Inflationsgewinnler und ausländische Grundstückskäufer. Man macht ihnen teilweise durch die ein Drittel des künstlich konstruierten Wertzuwachses betragende Steuer den Verkauf ihres Grundstückes unmöglich und hindert sie hierdurch am Aufbau einer neuen Existenz, zu welcher sie das im Grundstück festgelegte Kapital verwenden könnten. Daß die Wertzuwachssteuer für Grundstücke z. T. direkt verkaufshindernd wirkt und dadurch zu unerträglichen Verhältnissen in vielen Fällen führt, ist erwiesen.

Für die genannten Personen bedeutet jedenfalls diese einer Entgeltung gleichkommende Steuer eine außerordentliche Härte, die durch nichts gerechtfertigt ist.

Man erkennt wieder hieraus, daß derartige Gesetze nicht schematisch erlassen und noch weniger angewendet werden dürfen, denn so wie diese Gesetzmacher heute gehandelt wird, führt sie zu ungewöhnlichen Härten und zur Verstaatlichung Unschuldiger. Solche Gesetze müßten mindestens Bestimmungen enthalten, welche Fälle, wie die angeführten, berücksichtigen und die Auswirkungen des Gesetzes auf die Betroffenen abmildern, sonst müßte es auch hier heißen: „Vernunft wird Unfuss, Wohlthat Plage“.

— Zur Erleichterung der Sraner Tropfsteinhöhle. Nachdem in den letzten Tagen, wie gemeldet, ein neuer Zugang zur Sraner Tropfsteinhöhle freigelegt worden ist und von der Einwohnerschaft für die Erleichterung der Höhle schon recht ansehnliche Beträge gesammelt worden sind, darf angenommen werden, daß die Grotten bis zum Sommer oder sogar noch früher der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

— Eine Fallkammerwerkstatt ausgebaut. Der Polizei ist es gelungen, in Planung bei Zwaidau eine Fallkammerwerkstatt auszubauen. Nachdem schon seit einiger Zeit in der Umgebung falsche 50-Pfeunig-, 1-Mark- und 2-Markstücke im Umlauf befanden, stellte die Polizei einen Einwohner fest, der das Fallgeld in Umlauf brachte. Es konnte ihm die Verstellung von Fallgeld auf Grund einer Durchsuchung seiner Wohnung einwandfrei nachgewiesen werden. Die Polizei ist noch auf der Suche nach den Geldverfälschern.

— Kleinwindan und Spalierrechenacht in Sachsen. In diesem Frühjahr sollen, um die Anpflanzung von Weinstöcken an Daulerwänden und Gartenmauern wie in Gärten zu fördern, erstmalig Junarebenpflanzungen aus den staatlich genehmigten Rebschulen der Landwirtschaftskammer, Schloß Döhlitz, Post und Bahn Habebau, abgegeben werden. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, an den südlich, östlich, südwestlich und südwestlich gelegenen Mauern und Gartenzäunen fast in ganz Sachsen eine sehr reiche Traubenerzeugung für Roggenzucht, zur Traubenfärbereitung und selbst zur Herstellung von Wein zu gewährleisten. Anträge auf Lieferung von Reben sind an die Weinbauverwaltungen und Verwaltungen der Landwirtschaftskammer, Schloß Döhlitz, Post Habebau, zu richten, die auch Sorten- und Preisverzeichnis versendet.

— Deutschnationale Volkspartei. Die Gruppe Ostau, Vorkitz, Raubitz veranlaßt morgen Freitag 14 Uhr im Frei-Roller-Pal ein Familienabend mit Konzert und Theateraufführung. Zur Vorbereitung gelangt Illucensons Volkstheater „Deutsche Treue“. Ein deutscher Tanz beschließt den Abend. Partei- und Gefinnungsfremde sind herzlich eingeladen.

— In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden erfolgten im März d. J. 21 Einäscherungen, und zwar von 188 männlichen und 122 weiblichen Geschlechtes. Von den Verstorbenen waren 225 evangelisch, 4 katholisch und 42 Dissidenten. In 20 Fällen fand religiöses Beerdigung statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 2942 Einäscherungen.

— Die 11. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Leipzig (5. bis 10. Juni 1928) bereitet sich eine Schrift, die alles Wissenswerte über die kommende große Dürre in der deutschen Landwirtschaft enthält. Das Büchlein ist ansprechend aufgemacht, ist reich und vorzüglich bebildert und läßt in kurzen und prägnanten Auszügen einen Einblick gewinnen in die Ursachen und über die Bedeutung der D. V. G.-Ausstellungen. Es unterrichtet auch über vorteilhafte Hilfe- und Unterstütmungsmöglichkeiten, aber die wichtigsten Vorbereitungen und über Grobes und Schönes, was die Ausstellung und die Stadt selbst bieten werden. Das Büchlein wird von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin S. W. 11, Teufelstr. 14, kostenlos abgegeben. Es viele die gütliche Gegenleistung des Besuches der Ausstellung wahrnehmen werden, wird solchen, die sich Belehrung und Beistand verschaffen, auch auf die Hilfe vorbereiten wollen, die Schrift sehr willkommen sein.

— Regiments-Geschichte der 108er. Vom 2. bis 4. Juni 1928 findet in Chemnitz eine Wiedersehensfeier aller Angehörigen des ehem. 6. Sch. Inf.-Reg. Nr. 108 statt. Bis zu diesem Zeitpunkt soll auch die langgestreckte Geschichte des Regiments in der Voraufstellung sein. Eine Herausgabe ist aber nur möglich unter der Voraussetzung, daß eine genügende Anzahl Exemplare (etwa 1000) im voraus bestellt und bei der Verteilung gleichzeitig eine Anzahlung von 5 Mark geleistet wird. Der Regiments-Geschichts-Ausschuß wird mit allen Mitteln dafür sorgen, den Preis eines Exemplars so niedrig wie möglich zu halten; er soll auf seinen Fall den Betrag von 10 Mark überreichen. Der vorerwähnte Ausschuss bittet, zur Durchführung dieser Absicht dem Regiments-Geschichts-Fonds eine gütliche Stützung zu machen und dies mittels Bahnticket auf Volkshof Dresden 18156 Oberstr. a. D. Alfred Grab, Dresden-A. 18, Dürerstr. 50, einzusenden oder dem Adressaten persönlich zu überreichen.

— Dresdner Volkstheater. Die letzte Sonderveranstaltung des Spieljahres 1927/28 „Dichtungen Deutscher Arbeiter“ findet morgen, Freitag, 7 1/2 Uhr im Künstlerhaus, Brunnerstr. 10, statt. Festspiel in 3 Akten vom Staatsdramaturgen Wolfgang Schumann hält den einleitenden Vortrag. Kartenverkauf für Mitglieder in der Geschäftsstelle, Schloßstr. 44/46, 2., an den Kartenverteilungsstellen der Volkshäuser in den 12 Bezirken und an der Abendkasse, für Nichtmitglieder bei H. Ries, Seestraße 21, und an der Abendkasse, Rosenkranzstr. 7 1/2.

— Colla-Hof spricht, wie schon erwähnt, heute Donnerstag 8 Uhr im Künstlerhaus über: „Das Selbstbild von morgen“.

— Tomanis Thalia-Theater. Täglich besetzt man Direktor Paul Beders als Oberkellner Scherke in der komischen Operette „In Gotta blüht der Flieder“. Trotz voller Häuser täglich bleibt Direktor Paul Beders mit seinem Ensemble nur noch diesen Monat in Dresden, um dann größere Verträge in allen größeren Städten Deutschlands zu absolvieren.

— Schaustafelweindruck. Am 10. April gegen 1/2 11 Uhr früh wurde im Grundstück Krummische 7 — Ostteil Klein-Schadowitz — ein Schaustafelweindruck und daraus folgende Textilwaren entnommen: Drei rot-schwarze Kleider, ein braunes Kleid mit weißem Einlage, ein Zivilkleid, eine weiße Pulloverhose, eine bunte Woll-Tamenneste, zwei weiße Schalschäden, fünf rosa Frottierhandtücher, ein weißes Oberhemd, eine Watunterhose, eine Anzahl Selbstbilder und Damenstrümpfe.

Bereinsveranstaltungen.

— Militärverein „Sch. Grenadiere“. Heute 8 Uhr Monatsversammlung im Italienischen Dörfchen.

— Impfwagenverein Dresden. Freitag 8 Uhr im Stadt-amtshaus: Monatsversammlung mit Vortrag: „Das Reichs-Impfgesetz“.

— Militärverein Techniker und Verkehrstruppen. Freitag 1/2 11 Uhr Monatsversammlung im Danks-Hotel.

— German-English Club. Freitag 8 Uhr Italienisches Dörfchen, Theaterplatz: Englischer Vortrag von G. Binner: „Mit der Camera through the Reich Forest.“ Gäste willkommen.

— Vereinnigung ehem. Schülerinnen und Schüler der Kleinischen Handelshochschule. Freitag im Hotel Imperial: Vortrag von Redakteur Köhler-Haagen: „Mittel der Kultur in schiller Mundart.“ Anschließend Tanz.

— Bund der O. B. und Volkspartei. Sonnabend 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal Bundesplatz, Antonstraße 33.

— Verein Gewerbetreibender Dresden. Sonntag Befreiung des Gangbades und des Georg-Kniphols-Bades. Treffpunkt 11.15 Uhr im Borraum des Bades.

— Fabrikarbeiterinnenverein, Gruppe 1, Elly-Blumenthalstr. 5: Sonntag 8 Uhr Generalversammlung.

— Deutscher u. Österreichischer Touristenklub, Section Dresden. Heute Touristenabend im Klublokal. Sonntag: a) Radmittagswanderung Volkshof, Döhlitzberger Grund, Gönndorfer Turm; Abgang 2 Uhr Rönnerplatz. b) Radtour Wiedermartha, Klippshöfen, Zonsenheim, Meßen; Treffen 7 Uhr Cholerabrunnen Schusterhaus.

— Gebirgsverein für die Sch. Schweiz, Döhlitzgruppe Dresden. 15. April: a) Kletterei im Schmilker Gebiet. Abfahrt 6.10 Uhr. Sonntagkarte Döhlitz-Schmilka; b) fällt aus; c) Dresden-Orde, Pausa. Abgang 9 Uhr von Straßenbahnhaltestelle Marienallee; d) Radtour: Gatte. Abfahrt 8 Uhr vom Schloßplatz.

— 17. April: Kaufher Abend in Wort und Bild. Herren R. Weise und R. Gärtner.

Kleine kirchliche Nachrichten.

— Verköstigungskirche Dresden-Griseles. Montag vormittag 1/2 11 Uhr: Anocht für Schulfinder und für deren Angehörige anlässlich des ersten Schuljahres.

— Trinitatiskirche. Montag 8 Uhr hat P. D. Standmeier Vortragsabend: Ausklang.

— Mägeln. (In der Düngrube ertrunken.) Der dreijährige Sohn einer Döhlitzer Familie, der in Venenweg bei Mägeln über Östern zu Besuch weilte, geriet in einem unbewachten Augenblick in eine Düngrube, die gar nicht tief war. Das Kind ist darin ertrunken, obwohl bald Hilfe zur Stelle war.

— Döhlitz. (Mit dem Motorrad verunglückt und aufgespießt.) Am Ostermontag ereignete sich nachmittags in der Rathenauer Straße ein schweres Motorradunfall. Um an einer Straßenecke nicht mit einem Personenwagen zusammenzufahren, fuhr ein Kraftfahrer eine scharfe Kurve, geriet dabei auf den Bürgersteig und rannte gegen einen eisernen Gartenzaun. Er wurde über das Rad hinweg in die eisernen Spitzen des Zaunes geschleudert, wobei ihm eine Spitze durch das Kinn in die Mundhöhle und in die Nase drang. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. Ein junges Mädchen, das auf dem Soziuslag saß, kam mit leichteren Verletzungen davon.

— Chemnitz. (Todesfall.) Nach längerer Krankheit verstarb im 74. Lebensjahre der Kaufmann und Friedensrichter Bernhard Bruno Posner, eine weit über Chemnitz hinaus bekannte und beliebte Persönlichkeit, die sich um die Entwicklung der Stadt Chemnitz große Verdienste erworben hat. Der Verlebende gehörte über 18 Jahre dem Stadtordnungsamt an und war in den wichtigsten Ausschüssen erfolgreich tätig.

— Wittweiba. (Von einem Sarkauto getötet.) Am zweiten Osterfesttag nachmittags wurde an der Kreuzung Chemnitzer und Rathenauer Straße ein 70 Jahre alter Lagerist von einem Lastkraftwagen mit Beladen einer Wittwebaer Biergroßhandlung überfahren. Er erlitt dabei derart schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Wittweba des Verunglückten, die mit angefahren wurde, kam unversehrt davon. Die Schuldfrage bedarf noch der weiteren Aufklärung.

— Seiffen. (Blutiger Streit im Eisenbahnzug.) Am zweiten Osterfesttag spielte sich im Zuge zwischen Baugen und Seiffen, der 12.10 Uhr Baugen verläßt, eine aufregende Szene ab. Ein ehemaliger Feldwebel kam mit einem anderen Reisenden wegen Dessen eines Fensters in Streit. Der Feldwebel schlug dem Reisenden ins Gesicht, ergriff ihn am Hals und brückte ihn gegen das Wagenfenster, das zertrümmert wurde. Der Zug wurde durch Ziehen der Notbremse kurz vor Rottwitz zum Stehen gebracht und die Hilfe des Zugpersonals in Anspruch genommen. Nach der Ankunft in Seiffen mußten die beiden Streitenden bahnpolizeilich den Zug verlassen. Die Angelegenheit wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Verletzte begab sich in ärztliche Behandlung nach Wöbba.

— Jitau. (Neuer Omnibusstyp.) Nach die Stadt Jitau i. Sa. ist zur Einrichtung eines Omnibusbetriebes in eigener Regie übergegangen. Die Wahl des Verkehrsausschusses ist auf die Magirus-Omnibusstypen „Jura“ gefallen, deren Herstellerin die Firma E. D. Magirus & Co., Ulm/Donau ist. Die Stadt hat sich zunächst zur Anschaffung von sieben solcher Omnibusse entschlossen, mit 17 Sitz- und 18 Stehplätzen. Die gewählte Wagentypen weist vor allem eine erstaunliche Wendefähigkeit auf. Ferner hat sich dieses Fahrzeug hinsichtlich des Betriebsstoffverbrauches als außerordentlich sparsam erwiesen. Auch die sonstige technische Ausführung, wie Feuerung, Zugkraft des Motors usw., ist eine sehr vorteilhafte.

— Mch. (Selbstmord wegen einer Duellforderung.) Der 17 Jahre alte Sohn eines hiesigen Fabrikanten hat sich in Karlsbad, wo er in der Lehre war, erschossen, weil er von einem Freunde wegen einer Studentin zum Duell gefordert worden war.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Neuer Bebauungsplan.

Für das Gebiet, das umgrenzt wird von der Steinbacher, Gottfried-Keller-Straße und von der geplanten Straße IX, sowie für die östlich und westlich an der letzteren Straße anschließenden Flurstücke haben die städtischen Behörden einen neuen Flurstückensplan festgestellt, den das Ministerium des Innern genehmigt hat.

Strassenumbenennung.

Der Rat hat beschlossen, die Straße „Zum Sieghard“ im Stadtteil Weißer Hirsch in Sieghardstraße umzubenennen.

Laborantin

gesucht für die chirurgische Abteilung des Stadtkrankenhauses Dresden-Johannstadt zum alsbaldigen Antritt. Bedingung: Gute Ausbildung in der pathol.-anatom. Technik (Einbetten, Schneiden von Präparaten usw.), sowie den klinischen Untersuchungsverfahren, Schreimischmaschine, Stenographie.

Die Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag. Die Vergütung wird in Höhe der für die Angestellten nach Gruppe 16 der Besoldungsbestimmungen für die Angestellten mit aufsteigenden Gehältern zu zahlenden Höhe gewährt.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen in Ur- oder beglaubigter Abschrift sind baldigst bei dem Rankenpflegsamt, Neues Rathaus, 4. Obergesch., Zimmer 404, einzulegen.



Zum täglichen Gebrauch

nimmt die moderne, praktisch veranlagte Hausfrau nur **IDEAL-MILCH**, weil die Verwendung bequem, die Beschaffenheit hygienisch einwandfrei, der Geschmack vorzüglich, der Gebrauch sparsam ist. Ideal-Milch erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann in handlichen Dosen. Sie eignet sich für alle Zwecke.

NESTLE'S IDEAL MILCH

IDEAL WIE IHR NAME

LINDA-GESELLSCHAFT M. B. H.
Verkaufsbüro: Dresden - N. 6, Hauptstraße 22,
Fernsprecher 53734

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.

Best-Wäsche
Damen- und Herren-Wäsche
Tisch-Wäsche
Hüts - Hemdentuche - Handtücher

enorm billige Preise
wegen schneller Räumung.

Leinwandhaus **F. A. Horn** Ferdinandstr. 3
(nächt Prager Straße).

Bei Rheumatismus,
Gicht, Arterienhärte, Stiche und Nervenschmerzen nur: Grüner Kleeblätter-Extrakt und grüne Kleeblätter-Extrakt. Der wertvollste Heilmittel in der Welt. Original-Verpackung mit der Heil-Blattmarken. In allen Apotheken; Haupt-Vertrieb Hof-Apothek, Dresden.

Rundfunkprogramme.

Donnerstag, den 12. April.

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig.

- 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Orgel... 1.30 Uhr: Vortragsreihe: „Aus dem Gebiete der Wirtschaft.“

Berliner Sender.

- 12.30 Uhr: Die Wertekunde für den Landwirt... 1.30 Uhr: Oberleutnant a. D. v. Cananus: „Die Heimkehr der Soldaten.“

Königsruferhaus.

- 10.15 Uhr: Ueberragung der Rede des Staatsministers Dr. Weder... 1.30 Uhr: Kinderkunde, Dr. Arisur Berger: „Narren und Abenteuer.“

Aus Dresdens Lichtspielhäusern.

Ufa-Palast (Victoria-Theater). Der Film dieser Woche führt den lockenden Titel: „Duell in den Wästen.“

Die Lichtspiele Freiburger Platz bringen in dieser Woche den zweiten Teil des großen Kriminal- und Detektivfilms „Belphégor“.

Vorschläge für den Mittagsstisch. Ralsfleisch mit Majoranartoffeln.

Kann man jetzt noch Obstbäume, Ziersträucher und Rosen pflanzen?

Die Fachkommission für Gartenbau in Dresden schreibt und Unvermittelte ist einem kalten Nachwinter wärmeres Frühlingserwartung gefolgt.

Der Dieb in Werkstellen.

Seit einiger Zeit sucht ein etwa 35 Jahre alter Unbekannter die hiesige Handwerksmeister in ihren Werkstellen auf und knipst mit ihnen unter dem Vorwande eines Arbeitsauftrages eine längere Unterhaltung an.

Die Preise in den Markthallen

Bewegen sich nach dem amtlichen Bericht vom gestrigen Mittwoch in folgenden Grenzen: (Preise in Pfennigen für 1/2 Kilogramm, soweit nicht eine andere Mengeneinheit angegeben ist.)

Advertisement for 'Zum Schulanfang' (Back to school) featuring clothing items like Matrosen-Kleid, Mädchen-Kleid, and a large 'Oalshberg' logo with address 'Wiesdruffer-Strasse 6-8-10'.

Tanks mit Schnellzugsgeschwindigkeit — „fliegende Festungen“.

Eine furchtbare Ausgestaltung der modernsten Waffe. — Eine fliegende Tankgeschwader. — Eine Stundengeschwindigkeit von 70 Kilometer. — Einführung in England und Frankreich.

Die modernste und furchtbare Kriegswaffe, die Tanks, haben, wie aus militärischer Seite geschrieben wird, besonders in Frankreich eine Vervollständigung erfahren, die sie zu einem bestimmenden Machtfaktor der künftigen Kriege machen dürfte. Bisher war der größte Nachteil der Tanks ihre Schwerfälligkeit und Langsamkeit, da der Feind dadurch die Möglichkeit bekam, sich den Angriffen dieser gepanzerten Ungeheuer zu entziehen. Es war aber allen Sachverständigen klar, daß eine große Steigerung der Geschwindigkeit diese fahrbaren Festungen zu einem Angriffswerkzeug allerersten Ranges machen müßte. Die englischen und französischen Ingenieure waren aus diesem Grunde seit dem Ende des Krieges damit beschäftigt, die Beweglichkeit und Schnelligkeit der modernen Kriegswagen zu verbessern. Es sind mehrere Systeme gebaut worden, durch die die Nachteile der früheren vermieden worden sind. Das französische „Saint-Chamont-Tank“ hat nun vor kurzer Zeit ein neues Modell herausgebracht, das eine hervorragende Verbesserung aufweist, wenn es auch zu den Plänen der Abrüstung durchaus nicht paßt. Die Geschwindigkeit, die bisher im allgemeinen durchschnittlich 40 Kilometer in der Stunde betrug, und bei den besten englischen Wagen nur auf 45 bis 50 Kilometer erhöht werden konnte, hat bei den Chamont-Tanks schon heute 70 Kilometer erreicht. Es ist also die Schnelligkeit von D. 70-Kugeln beinahe erzielt worden. Die ersten Wagen, die im französischen Meer ausprobiert worden sind, haben ihre Versuchsfahrten nach zuverlässigen Berichten beendet und sich dabei ausgezeichnet bewährt. Man hat dabei die Möglichkeit erhalten, in die Konstruktion Einsätze zu nehmen und festzustellen, auf welche Weise diese großen Vorzüge erreicht worden sind. Das charakteristische Anzeichen der bisherigen Tanks war die sogenannte Kette, auf der der Kriegswagen fuhr. Alle Bodenunebenheiten konnte er auf diese Weise spielend überwinden. Damit war aber der große Nachteil der Langsamkeit und Unbeholfenheit verbunden. Es wurde nun ein kombinierter System von Rad und Kette angewandt, wodurch alle Nachteile aufgehoben wurden. Auf ebener Straße kann der Tank nunmehr auf Rädern laufen, als ob es sich um ein gewöhnliches Automobil handelte, und eine Schnelligkeit von 70 bis 80 Kilometer in der Stunde erhaltet. Sowie er aber auf schwer fahrbarem Gelände kommt, genügt ein Griff am Führerfuß, die Kette einzuschalten, so daß der Lauf nunmehr wie bei den früheren Modellen mit Hilfe dieser Kette erfolgt. Außerdem sind mehrere Wagen mit Ketten aus massivem Gummi ausgerüstet worden, da sich gezeigt hat, daß diese viel bequemer sind als die eisernen Ketten, die jede Unebenheit des Bodens auf die Befestigung mit größter Wucht übertragen. Es ist der Weg, den das Rad des Lastautos vom eisernen zum Gummireifen zurückgelegt hat. Die englische Firma Vickers hat ähnliche Verbesserungen an den englischen Wagen angebracht, wenn auch die französischen augenblicklich noch besser ausgebildet erscheinen. In den kommenden Manövern werden voraussichtlich schon derartige Tankgeschwader verwendet werden, die mit Schnellzugsgeschwindigkeit gegen die feindlichen Linien rufen und eine wirklich unwiderstehliche Wucht in sich bergen werden. Großer Wert ist auch auf die Stärke der Panzerung gelegt worden und ein französischer Fachmann hat sie wohl nicht mit Unrecht als „fliegende Festungen“ bezeichnet. Der Eindruck, den diese rasenden Tanks bei ihrer Fahrt über Straßen und Felder machen, soll sehr stark sein, da sich hier wieder einmal der Menscheneifer dazu verstanden hat, furchtbare Mordwerkzeuge des Krieges zu schaffen, die gegen Tausende von wehrlosen Menschen Tod und Verderben weiten können. Und das alles im Zeitalter des Völkerbundes und der Abrüstung!

Bermischtes.

Ein päpstlicher Orden für den italienischen Kronprinzen.

Nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Jerusalem hat der italienische Kronprinz, der in der Karwoche an den heiligen Stätten weilte, von dem lateinischen Patriarchen des Ordens vom Heiligen Grab erhalten. Es ist dies das erste Mal, daß ein Mitglied des Hauses Savoyen seit 1870 einen päpstlichen Orden erhalten hat.

Im Käfig nach der Teufelsinsel.

Eine graufame Schiffsladung verläßt, wie alljährlich, fest den Hafen St. Martin de Ré in der Bai von Bisfava: die Verbrecher, die zur Deportation nach der Teufelsinsel bestimmt sind. Es sind diesmal 418 Verbrecher, die diesem graufamen Schicksal entgegengehen und von einer schwerbewaffneten Mannschaft aus dem Gefängnis von St. Martin de Ré auf das Schiff gebracht wurden. Das „Verbrecher-Schiff“, der 5000-Tonnen-Dampfer „La Martinière“, enthält starke eiserne Käfige, wie sie sonst nur für wilde Tiere in Gebrauch sind. In ihnen werden die Verbrecher untergebracht, die für die Anstrengungen der Reise vierzehn Tage lang Arbeitsruhe und bessere Nahrung erhalten. Im Falle eines Aufstandes würden die Insassen der Käfige sofort mit heißem Wasser überschüttet werden, denn die Käfige stehen durch Röhren mit den Dampfseilen in Verbindung, und die Wärter können mit einem einzigen Griff die heiße Flüssigkeit in die Käfige leiten. Während der Reise erhalten die Verbrecher zum Frühstück Zwieback und Kaffee, zu Mittag Fleisch, Gemüse und Wein und abends daselbst ohne Wein. Das Schiff fährt zuerst nach Algier, um dort noch Verbrecher aus Nordafrika aufzunehmen. Es ist zweifelhaft, ob einer dieser Unselbstlichen die Heimat je wieder sieht, denn wenn auch nicht alle zu lebenslänglicher Deportation verurteilt sind, so überlebt doch selten einer in dem furchtbaren Klima seine Strafzeit.

Plattdeutsch als Gerichtssprache. Nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Oldenburg ist das Plattdeutsch offiziell als Gerichtssprache anerkannt worden, nachdem die inoffiziellen Verhandlungen mancher ländlicher Amtsgerichte bereits in Plattdeutsch stattgefunden haben.

Das Urteil über Joe Bertram. In der Verhandlung gegen den Theaterdirektor Bertram verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Betruges in vier Fällen, wegen Untreue in zwei Fällen, wegen Beihilfe zur Untreue, Unterschlagung und privater schwerer Urkundenfälschung zu einer in drei Jahren drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung von neun Monaten auf die Untersuchungshaft.

Das Rathaus der Stadt Damgarten niedergebrannt. In der Nacht zum Mittwoch wurde die vorpommersche Stadt Damgarten von einem Großfeuer heimgesucht. Das Rathaus wurde mit fast der gesamten Inneneinrichtung und vielem wertvollen Altmaterial in einigen Stunden völlig vernichtet.

Ein Attentat auf einen D. 70g vereitelt. Aus Rißniz (Medienburg) wird gemeldet: Vor einigen Tagen ist, wie erst jetzt bekannt wird, durch die Achtsamkeit eines Stellwertwärters auf der Station Rißniz die Enttarnung eines D. 70g, der abends gegen 8 Uhr nach Schweden fuhr, verhindert worden. Unbekannte Täter hatten auf beide Gleise Brecheisen und große Steine gelegt, die noch zu rechten Zeit von dem Wärter entfernt werden konnten. So ist ein schweres Unglück vermieden worden. Auf die Ergreifung der Täter hat der Oberstaatsanwalt eine Belohnung ausgesetzt.

Gasexplosion. Am Dienstagabend ereignete sich in Berlin in der Wohnung des Bildhauers Wilhelm Köhler in der Cranienstraße, als die Ehefrau beim Nachhausekommen

ein Streichholz anzündete, eine Gasexplosion. Frau Köhler trug schwere Brandwunden am Kopf, an den Armen und am Hals davon und mußte sofort nach dem Krankenhaus transportiert werden; ihre Schwester kam mit leichten Brandwunden an den Armen davon. Die Gasmenge war wahrscheinlich durch ein undichtes Gasrohr in die Wohnung gedrungen.

Mehrere Grubenarbeiter vom Starkstrom getroffen. Am Mittwochvormittag kurz nach 10 Uhr ereignete sich auf der Grube Leopold bei Bitterfeld ein schweres Unglück. Bei Ausbesserungsarbeiten an der Hochspannungsleitung eines Baggers wurden mehrere Arbeiter vom Starkstrom getroffen. Einer derselben, Vater von drei Kindern, war sofort tot. Bei einem zweiten Arbeiter ist es ungewiß, ob er mit dem Leben davonkommen wird. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß der Starkstrom zu früh eingeschaltet wurde.

Defekturen in einem Ausflugsort. Am ersten Osterfeiertag drach in einem neuen Saal von Harbertsmühle bei Oberrieden, während die Gäste gerade beim Essen waren, ein großer Teil der schweren Stühle wahrscheinlich infolge Ueberlastung ein. Die zwanzig Auswelenen wurden fast sämtlich mehr oder weniger schwer verletzt, zum Teil von Säureküden verbrannt. Domburger Polizei und Sanitätskolonne borgen die Verletzten aus den Trümmern. Zwei Personen hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie mit dem Sanitätsauto abtransportiert werden mußten. Die übrigen Verletzten konnten nach Anlegung von Notverbänden entlassen werden.

Mysteriöse Arsenvergiftung. Der Schauspieler des Reichenberger Theaters, S. Morton, ging angeblich von ihren Angehörigen in Brünn eine Postsendung mit Osterkarten zu. Sie teilte das Gebäd mit der Theaterdienterin Maria Högl. Nach dem Genuss der Karte erkrankte Maria Högl und vier Mitglieder ihrer Familie. Die Mutter und ihre Tochter sind im Krankenhaus verstorben. Der Tod erfolgte unter Anzeichen einer Arsenvergiftung. Ueber den Abfender des Paketes herrscht noch Unklarheit.

18 Kinder aus Todesgefahr gerettet. Am Ostertage besetzten 18 Schulkinder den Gipfel des „Kreuzberg“, einer der höchsten Berge Nordböhmens, als sie in der Dunkelheit von einem Schneesturm überfallen wurden, der ihnen die Rückkehr unmöglich machte. In den nahegelegenen Dörfern von Kre (Näntland) wurden sämtliche Osterfestlichkeiten abgesprochen, als die Nachricht von der den Kindern drohenden Gefahr eintraf. Einer sofort entsandten Abordnung von Artillerieoffizieren gelang es nach vielen Mühen, sämtliche Kinder außer Lebensgefahr zu bringen.

Sauerstoffexplosion. In einem Solfater Werk zur Herstellung von Kohlenäure explodierte ein Behälter mit Sauerstoff, wobei drei Personen getötet, zwei verwundet und erheblicher Schaden angerichtet wurde.

Vergebliche Renaissance.

Der zweite Tod des „Alten Ballhauses“.

Von Peter Sachs.

Es war im Herbst, da zog die Sonne auf die Gesichter der alten Berliner Veuers: Ihr „Altes Ballhaus“ in der Joachimstraße tat sich wieder auf. Dort waren um die Jahrhundertwende die blendendsten Berliner Nächte gefeiert worden. Das „Alte Ballhaus“ war das Palais de dans und das „Galanova“ unserer Väter.

In der Joachimstraße, jener schmalen Seitengasse, diecht am Rosenthaler Tor, in diesem Arme-Feut-Viertel, flücht die Tropfen leerenwelle vor, entluden Kavaliere in Smoking und Frack und seidenknisternde Frauen. Sie rauschten hinein in einen der schönsten, klarsten Säle Berlins, mit Kaufmannsdengeln und einem großen Orchester, das der Meister Paul Linde dirigierte. Unter den Tischen standen die leeren Sektflaschen batterieweise; es konnte jeder bessere Herr einmal etwas spritzen lassen, als noch die Pulte nur zehn Mark (ein „halbes Pfund“) kostete. Wenn die Fracks und Smoking und die seidenen Damen um zwei Uhr, das war damals die Polizeistunde für Ballhäuser, wieder in die Tropfen kletterten, um im „Strammen Hund“ oder in einem

Café der Friedrichstraße sich wieder nästern zu trinken, mußte erst manches Gleichgewicht wieder in Ordnung gebracht werden.

Im Kriege mußte auch das „Alte Ballhaus“ seine Porten schließen. Als sie sich nach der Revolution wieder öffneten, hatte das Amüster-Berlin sein Gesicht verändert. Da hatte die mittlere Friedrichstraße ihre Vergnügungsbauweise, und der Westen begann sich zum neuen Paradies der Welt, die sich nie langweilt, zu entwickeln.

Die dunkle Seitengasse im Rosenthaler Viertel ähnte keine Podung mehr aus. Zwar stand immer noch der „alte Dahn“, der Raitze von einst, auf dem Parfett und rief den Tanzenden sein „Bitte woltler!“ zu — doch eines Tages ging es nicht „woltler“. Das Alte Ballhaus hatte seine Zeit überlebt. Es blieb jahrelang geschlossen.

Aber es gibt nichts Nütigeres als die Berliner Gastronomen. Eines Tages sahte einer von ihnen, der ein kleiner König des Alexanderplatzes ist, wo er ein halbes Duzend von Tischen regiert, und jeden Tag viele, viele „Roller“ auschenkt, den fähnen Entschluß, das daran Verdiente in die Renaissance des „Alten Ballhauses“ zu setzen.

Ein Bataillon Schenkerfrauen marschierte auf, die Kaufmanns Amoretten am blauen Himmel der Decke wurden abgefischt, über die Vogenrührung lief neuer Saft, und auf allen Tischen stand das Ehrenabnahmismittel der Berliner Ballhäuser von heute, das Tanatophon, von dem man sich mit allen Schönen im Saal verbinden kann.

Im Anfang schien sich das Wagnis zu lohnen. Denn alle, die einst in der Joachimstraße glücklich geworden waren, kamen noch einmal, um ihren galanten Erinnerungen ein Fest zu geben. Dann standen sie wehmütig an der Bar, dachten an die Lona und Jiffis von damals, und gingen lachenden Heines wieder heim. Und als aus dem Museum der alten Bewelt wieder jeder einmal im „Alten Ballhaus“ gewesen war, war auch schon der Strom der Interessenten versiegt.

Die Amüsterwelt von 1928 ließ sich nicht in die Joachimstraße verführen. Der Kurfürstendamm hat endgültig gefeiert. Jetzt hat nun das „Alte Ballhaus“ abermals sein Leben ausgehaucht. Und der gastronomische König vom Alexanderplatz muß dort viele, viele „Roller“ auschenken und viele, viele Kilometer Bodwürste verkaufen, um das Defizit auszugleichen, das ihn die vergebliche Renaissance des „Alten Ballhauses“ gekostet hat.

Wertheim.

Vielst fährt nach Berlin und kommt zu Wertheim. Mit Frau und Kindern. Verliert sie im Trubel aus den Augen. Sucht überall verzwweifelt. Wendet sich in größter Not an den Portier. „Ich habe meine Frau und Kinder verloren“, flöttert er aufgeregt. „Trauerfaden zweiter Stock links, bitte!“



„Nami, trockne mir mal die Ohren ab, sonst verrosten sie.“

Eins
Zwei
drei

SO reinigt VIM Ihre Badewanne!

V 213/9 VIM ist geruchlos und säurefrei, Ergiebig und gründlich, man spart dabei.

Jagdverpachtung Leppersdorf.

Die Jagdverpachtung der Gemeinde Leppersdorf bei Radeberg, 666 Hektar umfassend, soll infolge Ableben des jetzigen Jagdpächters Sonnabend, dem 6. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Ballhauses „Hennich im Wege des Reichsbahnhofes, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern sowie Abrechnung sämtlicher Gebote, auf die Zeit vom 1. September 1928 bis 31. August 1937 verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin vor der Verpachtung bekanntgegeben. Nachfristige werden hierzu eingeladen.

Leppersdorf, den 10. April 1928.
Hugo Kneid, Jagdverpächter.

Waffelbruch

Milch frisch wieder zu haben
Waffelfabrik Kaitzer Straße 92,
H. Vollmann W. Kromadka's Kladam.
Verkauf 8-4, Sonnabends 8-4 Uhr.

Speisefartoffeln

große Ware, zu kauf, billige Preis, Veredelung.
Quantum erd. unt. W. G. 489 a. d. Fern. d. H.

Schreib- und Rechenmaschinen

neu und gebraucht, mit Garantie verkauft
Fachgeschäft
Ernst Schiller
Grosze Plauenische Str. 8.

Kalbschulen

in bekannter Güte, frisch, täglich frisch, amtlich geprüfte, 2.50 für netto 2 Pfund inkl. Porto u. Verpackung frei Haus, Nachnahme, versendet
A. F. Christopherson,
Bismarck- u. Schilling-Hof.

Großhandels- und Einzelhandel

Bianos

u. andere Instrumente, auch gebt, billige, kleine
Mondstrahlen
Saxophonios
Miet-Pianos
elektr. Pianos
C. Engelmann
27 Merckenerstr. 27
Ecke Plauenischer Str.

Gebisse

Kleider, Möbel
kauft Hausmann,
Nebergasse 16, T. 17560

1 Anzug

M. 4.50
chemisch zu reinigen,
einmal, ausbügeln

1 Windjacke

M. 2.50
chemisch zu reinigen,
einmal, wasserfest
impregnieren

Damen-Garderobe

Decken u. Sport
tiefen um, werden
entfernt, billiger, da
keine Löcher unter-
balten werden

Groß-Bäckerei

Dürensfr. 44
Fernstr. 30218
und 32702
Für Abholen
geringer Ausliefer.

Central-Hundepark

Dresden-N., Ref. 55400,
Reiß-Kreuzer-Str.

Deutsche Schaternähten

sehr schön, gut dreifach
(Stamm), in gute Größe
preisw., zu verk., Reimstr.
Str. 10, 3. b. Wohnort.

Walter Schmidt

Engros Detail
Dresden-N.,
Kurfürststr. 29
Spezial-Geschäft
für Haus- und
Küchengeräte
Kleiderwaren
Werkzeuge

Speisezimmer
Schlaf- u. Herrenzimmer, Küchen,
Reformbetten - Polstermöbel
Kleidermöbel
denkbar günstigste Einkaufsquelle
infolge geringer Spesen
Sohnenwirts Ausstellung - Riesen-Auswahl
Zahlungs-Erleichterungen

Möbelhaus Körner
Oppelstraße 26. Gegr. 1886.

Kataloge, Prospekte
in einfacher und feinerer farbiger Aus-
führung liefert Buch- u. Kunstdruckerei
LEIPSCHE & REICHARDT
Dresdner Str. 10, 3. b. Wohnort.
Man verlange den
Besuch unseres technischen Vertreters.

Gordonsetter
Bobbi v. d. Perante,
2 J. alt, prima Stamm-
baum, schlagmächtig erzo-
get, etwas für Wila.

Central-Hundepark
Dresden-N., Ref. 55400,
Reiß-Kreuzer-Str.

Deutsche Schaternähten
sehr schön, gut dreifach
(Stamm), in gute Größe
preisw., zu verk., Reimstr.
Str. 10, 3. b. Wohnort.

Gebisse
Kleider, Möbel
kauft Hausmann,
Nebergasse 16, T. 17560

Walter Schmidt
Engros Detail
Dresden-N.,
Kurfürststr. 29
Spezial-Geschäft
für Haus- und
Küchengeräte
Kleiderwaren
Werkzeuge

Familiennachrichten

Nach langem schweren Leiden entschlief sanft heute nachmittag unser lieber Onkel
Herr Landgerichtsrat i. R. Georg Billert
 Ritter pp.

Dresden, Hohe Straße 4, II. In tiefer Trauer
 den 10. April 1928. **Die Hinterbliebenen.**

Die Einäscherung findet Sonnabend den 14. April nachmittags 2 Uhr im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Wir zeigen tiefbetrubt den Heimgang unserer teuren Mutter,
 Schwieger- und Großmutter, der
Frau Auguste verw. Hantschack
 geb. Wendler

an, die am Dienstag, dem 10. April, im 91. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
 Kapellmeister **Oskar Hantschack**
 und Frau **Elisabeth geb. Veters**, nebst Sohn, Dresden,
 Studiendirektor **Franz Hantschack**
 und Frau **Julia geb. Reismann**, Falkenstein (Vogtl.).
 Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. April 1928, nachm. 2,30 Uhr
 auf dem Johannis-Friedhofe in Dresden-Tolkewitz statt.

Am Ostermontag entschlief sanft im 81. Lebensjahre
 infolge eines Schlaganfalles mein lieber Gatte, unser
 treuer Vater

Werner Hans Carl von Blumenthal
 Oberleutnant a. D., Kgl. Prud. Kammerherr,
 früher Erster diensttuender Zeremonienmeister des Kaisers.

Caroline von Blumenthal
 geb. Frein von Hildprandt
 Friederike von Blumenthal
 Werner von Blumenthal.

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Beisetzung
 in aller Stille statt.

27. beruff. idt. Dame,
 a. g. Fam., wirtschaftlich
 erzog., natur- u. literari-
 sch. Inter., wünscht die
 Bekanntschaft eines gleich-
 berufl. Herrn in gel. Vol-
 zwecks Heirat.
 Offerten unt. N. 36899
 an die Exp. d. Bl. erb.
Vandervorstädter,
 a. d. Fam., i. gel. Bil-
 dungsstand, selbst. unabh., gern
 tätig, mit resp. griff. Int.,
 netz. freier Erziehung, in-
 vestiert, (sch. Vyr., 10.
 m. sucht d. Mädel, mäd-
 geb. Herrn mit best. Char-
 u. fest. Eink. v. 40-55 T.
 h. s. fern. Diskr. Ehren-
 w. Off. unt. N. P. 16
 postlag. Freiberg erb.

Lederjaken,
 beste Qualitäten,
 konkurrenzlos billig
 von R. 22, 39, - an
Bürgerwiese 21, Asept.

Spotbillige Möbel
 Sonder - Angebot

Riesenauswahl
 von **200** Zimmern
 über **100** Küchen
 in allen Holz- und Eilarten,
 in pol. echt Eiche u. sa. Nachbildungen
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen

von den einfachsten bis zu elegantesten
 Ausführungen.
Nur ganz kurze Zeit
 Bei Vorlegung dieses Inserates
 bei sofortigem Kauf
20% Kaffe-Rabatt
 auf alle Lagerwaren

Außerdem 1. E. leicht beschädigte Muster-
 stühle bis zu 50% im Preise herabgesetzt.

Möbelfabrik
Richard Jenksch
 Haus für moderne Wohnungskunst
 Dresden-A., Hauptstraße 8/10
 Brautfrei durch ganz Deutschland.



- Kofferapparat, Ein-
federwerk, Ia. Fabrik,
solide Ausf., ganz bes.
preisw., M. 52,-, 46,50, **35,-**
- Kofferapparat, Doppel-
feder - Schneckenwerk
„Limanla Elektra“
versenk. Tonarm... M. **55,-**
- Kofferapparat, erstkl. Ein-
u. Doppelfed.-Schneckenw.
versenk. Tonarm, hervor-
ragend in Ton M. 105,-, **75,-**
- Tischapparate, Schatullen,
echt Eiche, erstkl. Fabrik,
Ein- und Doppelfeder-
Schneckenwerk, in allen
Preislagen M. 90,-, 70,-, **38,-**
- Schrankapparate, Doppel-
feder-Schneckenw., echt
Eiche, in verschiedenen
Ausführung u. Fabrikaten
M. 225,-, 150,-, 130,-, **110,-**
- Schallplatten, Nadeln, Platten-Alben,
Plattenspieler, Werke, Schalllösen,
Tonarme, Plattenteller, Kurbeln und
Federn in großer Auswahl



Aerztliche Personalnachrichten
Dr. med. Walter Kemlein
 12. 4. von der Reise zurück.

Dr. med. Hörmann
 Nervenarzt, Beratung f. Heilerziehung
 hält Sprechstunde im April nur am 17. und 26.

Auch dann, wenn Sie kein Fahrrad
 benötigen — aber ein Bekannter
 von Ihnen umsomehr — dann
 erweisen Sie ihm einen guten
 Dienst, wenn Sie ihm unser Haus
 nennen! Tun Sie das ohne Be-
 denken. — Wir sind gewöhnt,
 auf Empfehlung zu bedienen.

Schmelzer
 G. m. b. H.
 Ziegelstraße 19

Die Verlobung meiner Tochter
 Sibylle
 mit Herrn **Georg Bockelmann**
 zeige ich hierdurch an
Otto von Tschirch und Wögenborff
 Kammerherr, Oberstl. a. D.
 Dresden, Reichensbachstraße 61

Meine Verlobung mit Fräulein
 Sibylle von Tschirch und Wögenborff
 Tochter des Herrn Kammerherrn, Oberstl. a. D.
 von Tschirch und Wögenborff und seiner verstorbenen
 Frau Gemahlin Josephe geb. von Carlowitz, zeige ich
 hierdurch an **Georg Bockelmann**
 Rittling, Klein-Ottensleben, Worsleben (Bez. Magdeburg)

Wir geben hierdurch die
 Verlobung unserer Tochter
Käte Jobst
 mit Herrn **Rudolf Hector**
 Oberstudienrat Jobst
 und Frau
 Dresden-N., Marienallee 5, im April 1928

Servietten
 60x60, 1,45, 1,10, 0,90, 0,85, 0,65
 80x80, 0,88, 0,85, 0,65, 0,55, 0,45
 90x90, 1,15, 0,90, 0,65, 0,45, 0,30
Wäsche-König
 1. Breite Str. 3 1. Stock

**Reklama-
 Angebot!**
 Ein eichen. kompl.
Speisezimmer
 mit 100 cm br. Büfett
 mit modern. Vitruvius-
 anst. Tisch, innen echt
 Mahagoni, u. Silber-
 laden, Kreden, voll-
 ausgestattet, rund ab-
 geschliffen, u. 6 malige
 Stühle m. echt Rind-
 leder oder Stoff nur
Mk. 675,-
 bei kulantest. Zahlo-
 bedingungen
R. Ludewig
 Bürgerwiese 16
 Ecke
 Lüttnaustra.

Ehliche Familiennachrichten.
 Geboren: Studienassessor Hans Wünsche, Dresden, Alten-
 acker Str. 9. Leber: Max Dorn, Pirna, Eichen-
 bergstr. 12. Verlobt: Hedwig Biegler mit Dipl.-Ing. Gerhard Ehrh-
 mann, Dresden; Margarethe Wagner mit Gottfried Johannes
 Heller, Dresden; Katja; Helene Selzer mit Hans Brand,
 Dresden; Grete; Hilse; Selma mit Kurt Wildemann, Dres-
 den; Charlotte Maria mit Kurt Bauer, Pirna; Frieda; An-
 namarie Koch mit Hans Klose, Weichen; Dora Weide mit Arno
 Kühne, Oberan-Garlsbad; Großweichen.
 Vermählt: Dr. Ing. Wilhelm Petersen mit Ilse Marie
 Fegold, Dresden; Freiberg; Alfred Ute mit Ilse Fils, Dres-
 den, Christianstr. 8.
 Geboren: In Dresden: Gottfried Friedrich Hesse, Kater-
 straße 1; Anna verw. Fischer geb. Wittke, Bäckerstraße 98. Ein-
 ascherung Donnerstag 2 Uhr; Vina Krauthauer geb. Hoff-
 mann, Poststr. 41. Beerdigung Donnerstag 3 Uhr Erlensee
 Friedhof; Pauline verw. Fuchs geb. Rensch, Kammerstr. 53. Ein-
 ascherung Freitag 11 1/2 Uhr; Karl Hermann Richter, Zirkustr. 10;
 Siebeth Schiller, Marienstr. 18. Beerdigung Donnerstag 2 Uhr
 St.-Pauli-Friedhof; Margarete Hauptmann geb. Hofste, Kleine
 Platanenstraße 68. — Louise Schrön, Postwitz; Christiane Marie
 von Räder verw. verw. Wittke geb. Felsner, Postwitz; Karl Bruno
 Leopold und Karl Vinda Koppelt, Pirna; Amalie verw. Sil-
 moni geb. Brand, Postwitz; Bürgermeister L. R. Emil
 Schneider, Dohna; Detonome-Arztmann Paul Schneider,
 Gannsdorf b. Pirna; Karl Traugott Schindler, Dorf Weichen;
 Friedrich Rottke, Bliesdorf; Selma Seelig geb. Vogel, Weichen;
 Friedrich Hermann Engel, Kommatzsch.

**Solide, tauschbare
 Pianos**
 gült. Teilzahlung, Kaffe-
 Rabatt, lang. Garantie.
Piano-H. Ullrich
 fabrik
 4097, 1876
 jetzt Freiberg, Str. 75.



**Wolfframm
 Pianos**
 Harmoniums, elektrische
 Pianos, Pianolas,
 Bequeme Teilzahlungen,
 Kassenskonto,
 Neue Pianos verschied.
 Firmen
 von 900 Mark an
 Piano-fabrik
H. Wolfframm
 Ringstr. 18, Viktorienhaus.
 Stimmen, Reparatur.
Miet-Pianos.

**Hausbesitzer - Hausverwalter
 Dacharbeiten umsonst**
 über großes, teilumsehbares, ca. 60 Jahre bestehend,
 Dachdeckungsgerüst, welches für Staat, Behörden,
 Veteranen bereit viel Arbeiten ausführt, und die besten
 Materialien besitzt, zwar nicht aus, aber auf Kredit.
 Offerten erbitte unter A. Z. 1875 an Rudolf
 Mosse, Dresden, Altmarkt.

**Ehliche Teilzahlungen
 Pianos**
 Eiche, Nussbaum, schwarz,
 Pianobaus **Gruber**,
 Albertstr. 24 (Eckhaus).
**Stimm-, Hof - Pianos -
 Livree**
 sucht zu kauf. Ang. L. J. 713
 „Unfallbank“ erb.

Schönes Haar jedes Jahr!

**Glückliche Braut —
 durch ihr schönes Haar!**

Manches junge Mädchen verdankt ihrem
 Haar ihr Lebensglück. Auch ein „alltäg-
 liches“ Gesicht wirkt durch schönes Haar
 lieblich und anziehend. Pflegen Sie
 also Ihr Haar! Es wird seidenweich
 und locker, wenn Sie es jede Woche
 waschen: mit dem kräftig schäumenden
Schwarzkopf-Schaumpon.
 Weiße Packung 20 Pf., „Extra“-Packung
 mit Dauer-Parfäm 30 Pf. (Sorte „hell“
 für blondes, „dunkel“ für dunkles Haar.)

Schwarzkopf-Schaumpon
 Auf „Schaum“ kommt es an!

